

# BEVÖLKERUNGS- ENTWICKLUNG, WOHLSTAND UND ORDNUNGSPOLITIK

SOPHIA 2014



# BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG, WOHLSTAND UND ORDNUNGSPOLITIK

## STUDIENBESCHREIBUNG

### BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG, WOHLSTAND UND ORDNUNGSPOLITIK

Die vom Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S Trend (Lausanne und Bern) initiierte und durchgeführte SOPHIA-Studie 2014 wendet sich jedes Jahr an zwei Zielgruppen. Eine davon ist die breite Öffentlichkeit, 525 Westschweizer, 520 Deutschschweizer und 208 Tessiner ab 18 Jahren, welche die Bevölkerung repräsentieren. Diese disproportionale Stichprobe erlaubt es, die Fehlermarge für alle drei Regionen zu minimieren ( 4,5% für die Deutsch- und Westschweiz, 7,0% für das Tessin). Das

reale demographische Gewicht der drei Regionen wird mit einer Gewichtung in den Gesamtergebnissen wieder hergestellt (Fehlermarge  $\pm 2,8\%$ ). Diese 1'253 Personen wurden vom 18. bis 28. März mittels eines Online-Fragebogens befragt. SOPHIA befragt zudem rund 350 in der Schweiz tätige Opinion Leader. Diese werden aufgrund ihrer Überlegungen zur Gegenwart und Zukunft der Schweiz, anhand von ihnen verbreiteter Mitteilungen und ihrer Stellung im öffentlichen

Leben der Schweiz rekrutiert. Sie stellen eine repräsentative Auswahl aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Erziehung, Kultur und Politik dar, sowohl aus der lateinischen, als auch aus der deutschsprachigen Schweiz. Davon ist ein Drittel international tätig und ein weiteres Drittel übt ein politisches Mandat auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene aus. Sie wurden im März mit einem per Post versandten Papierfragebogen befragt. Die maximale Fehlermarge bei dieser Stichprobe liegt bei  $\pm 5,3\%$ .

# Inhaltsverzeichnis

## Sophia 2014

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
Kapitel 1 <b>Die Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung</b> .....	<b>6</b>
Kapitel 2 <b>Wohlstand und Wachstum</b> .....	<b>14</b>
Kapitel 3 <b>Welche internationale Ordnungspolitik ?</b> .....	<b>20</b>
Kapitel 4 <b>Wahrnehmung der Schweiz und ihrer Institutionen</b> .....	<b>26</b>



**CHANTAL TAUXE**  
STELLVERTRETENDE  
CHEFREDAKTORIN

Sophia 2014

## Herzlichen Glückwunsch!

Das von L'Hebdo seit 2005 organisierte „Forum des 100“ feiert seinen 10. Geburtstag. Anstelle eines Rückblicks hat es jedoch als Thema „Die nächsten zehn Jahre“ gewählt. Wie könnte man diesen zukunftsgerichteten Ansatz besser unterstützen als mit einer Sophia-Studie zu Bevölkerungsentwicklung, Wohlstand und Ordnungspolitik?

Der Zufall und eine fruchtbare Zusammenarbeit wollen es, dass Sophia dieses Jahr ihr 20. Jubiläum feiern darf. 1994 führte das Institut M.I.S.Trend unter der Leitung von Marie-Hélène Miauton seine erste vergleichende Meinungsumfrage bei der Bevölkerung und den Leaders der Schweiz durch. Seither haben etwa 15 Berichte, die sich mit der Jugend, dem nationalen Zusammenhalt, der Globalisierung, der Ausbildung, der Beschäftigung von morgen, den Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU und anderem mehr befassten, die Meinungen der Schweizer, ihre Wünsche und ihre Befürchtungen dokumentiert.

Nach der Abstimmung vom 9. Februar über die Masseneinwanderungsinitiative sind Umfragen und ihre Momentaufnahmen in diesem Frühling 2014 in die Kritik geraten. Steckt aber nicht etwas böse Absicht hinter diesen ungenehmer Botschaften ihre Überbringer angegriffen werden? In diesem Zusammenhang beweist Sophia ihre Einzigarti-

gkeit und Nützlichkeit: Indem über längere Zeit die Meinungen der Leader mit denjenigen der Bevölkerung verglichen werden, fördern die Umfragen langfristige, zuverlässigere Trends zutage.

So hatte Sophia schon vor längerer Zeit darauf hingewiesen, dass die Unterstützung des freien Personenverkehrs schwindet und die Bevölkerung in Bezug auf dieses Grundprinzip unserer Beziehungen zur EU gespalten ist.

Sophia 2014 zeigt eine selbstsichere Schweiz, die sich vor den

**INDEM ÜBER LÄNGERE ZEIT DIE MEINUNGEN DER LEADER MIT DENJENIGEN DER BEVÖLKERUNG VERGlichen WERDEN, FÖRDERN DIE UMFRAGEN LANGFRISTIGE, ZUVERLÄSSIGERE TRENDS ZUTAGE.**

negativen Folgen der umstrittenen jüngsten Abstimmung nicht wirklich fürchtet.

Die Redaktion von L'Hebdo und ihr ganzes Team, das an der Durchführung des „Forum des 100“ mitwirkt, danken Marie-Hélène Miauton und ihren Nachfolgern in der Geschäftsleitung von M.I.S. Trend für ihre Unterstützung bei der Förderung einer vertieften und sachlichen öffentlichen Debatte.

## BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG, WOHLSTAND UND ORDNUNGSPOLITIK: DIE SCHWEIZ IM MITTELPUNKT DER GROSSEN EUROPÄISCHEN FRAGEN!

Im Jahr 2011 zeigte die Analyse der Ergebnisse von SOPHIA, einer von M.I.S. Trend durchgeführten und von L'Hebdo veröffentlichten Meinungsumfrage, dass sich die Schweizer über die Überalterung weniger Sorgen als über die wirtschaftlichen Herausforderungen. SOPHIA 2014 verdeutlicht heute, dass die Bevölkerungszunahme unter dem Blickwinkel ihrer ökologischen Auswirkungen betrachtet wird und deshalb ungelegen erscheint. Auch die für den Generationenwechsel ungenügende Geburtenrate gibt den Schweizern keinen Anlass zur Beunruhigung mehr. Es macht sich ein gewisser Malthusianismus breit und man findet sich mit den Folgen der Überalterung besser ab. Der Gedanke einer Erhöhung des Rentenalters findet bei der Bevölkerung wohl oder übel wachsende Zustimmung, aber noch keine Mehrheit, während die Leader von der Notwendigkeit einer solchen Massnahme überzeugt sind. Ein gewisser Widerspruch liegt allerdings in der Tatsache, dass sich die Linke – ganz im Gegensatz zur Rechten – keine grossen Gedanken über eine Abnahme und Überalterung der Bevölkerung macht, jedoch entschieden gegen die Erhöhung des Rentenalters ist.

Trotz der negativen Folgen, welche die Leader nach der Abstimmung vom 9. Februar in Aussicht stellen, sind sie – wie auch die Bevölkerung – für die Zukunft der Schweizer Wirtschaft zuversichtlich. Sie gehen davon aus, dass das Wachstum von zahlreichen Stärken wie den Rahmenbedingungen, der Ausbildung und Forschung, dem Arbeitsfrieden und der Dynamik der Arbeitgeber genährt wird. Selbst der in jüngster Zeit gebeutelte Finanzplatz erscheint ihnen als gewichtiger Vorteil. In Bezug auf die weltweite Finanzkrise legen sie hingegen Zurückhaltung an den Tag: Die Zeiten bleiben ungewiss.

Der Glaube an die Zweckmässigkeit, eine supranationale politische Struktur einzurichten, um ein Gegengewicht zur Macht der Wirtschaft zu schaffen, verliert zusehends an Zustimmung. Zweifellos fördert die fehlende Effizienz, die an den heutigen internationalen Strukturen kritisiert wird, die Vorstellung, dass die Staaten für die Regulierung der Wirtschaft besser geeignet sind als grosse Strukturen, die oft durch die widersprüchlichen Interessen ihrer Mitglieder gelähmt werden. Im Wissen, dass die Leader wie auch die Bevölkerung das schweizerische politische System und seinen Erfolg in allen Bereichen kritiklos in höchsten Tönen loben, scheint ihnen die Aussicht, etwas von der Macht an eine externe Instanz abzutreten, sinnlos oder gar unheilvoll. Das EU-Modell seinerseits verliert, ausser bei den linken Leaders, allgemein an Interesse. Die Studie zeichnet somit eine erfreuliches Abbild eines Landes, das Vertrauen in seine Institutionen und Strukturen hat, das zuversichtlich in die Zukunft blickt und das sich deshalb weder im Inland mit allzu tief greifenden Reformen noch im Ausland mit einem nicht mehr verlockenden EU-Beitritt auf Abenteuer einlassen will.

Vielen Dank an alle Leader und die Bevölkerung für die Beantwortung unserer Fragen und bis zum nächsten Jahr!

**Marie-Hélène Miauton, Mathias Humery & Annick Michot**

Studienleiter bei M.I.S. Trend, Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung

# 1. DIE HERAUSFORDERUNGEN DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

In Bezug auf die Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung lassen die Meinungen der Leader und der Bevölkerung den verhaltenen oder gar deutlichen Wunsch erkennen, das Wachstum zu beschränken.

**D**ie Bevölkerung macht sich grosse Sorgen über eine Erde mit 10 Milliarden Bewohnern (59%), aber auch über das Szenario einer Schweiz mit neun Millionen Einwohnern bis 2050 (42%). Die Leader stehen ihr nicht nach, denn 43% macht eine überbevölkerte Erde Angst, wider Erwarten sind aber in Bezug auf die Schweiz die Befürchtungen geringer (22%). Umgekehrt finden zwar nur 16% den Gedanken einer Erde mit neun Milliarden Bewohnern gut, aber mehr als doppelt so viele könnten mit einer Schweiz mit hohem Bevölkerungswachstum leben. Dieser Widerspruch erklärt sich wohl durch die Nähe der Abstimmung vom 9. Februar, welche die Antworten zweifellos beeinflusst hat. Eine Beschränkung der Bevölkerung ist in der Schweiz mit der Einschränkung der Einwanderung gleichzusetzen, was von der Mehrheit der politischen Parteien mit Ausnahme der SVP bekämpft wurde. Dies erklärt zudem, warum in Bezug auf die Erde keine oder nur geringe Unterschiede zwischen rechts- und linksgerichteten

ten Leadern bzw. zwischen Deutsch- und Westschweizern bestehen, während die Meinungen zur Schweiz – wie auch die Abstimmungsergebnisse – klar gespalten sind. Zweifellos schwebt über diesen Ergebnissen auch das Schreckgespenst der Ecopop-Initiative «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen», die das Bevölkerungswachstum auf 0,2% beschränken will!

Unabhängig davon ist seit einigen Jahren in demografischen Fragen eine klare Entwicklung erkennbar, denn die für den Erhalt der Bevölkerungszahl in der Schweiz ungenügende Geburtenrate beunruhigt weniger als 2011. Während auf der rechten Seite des politischen Spektrums sowohl unter den Leadern als auch in der Bevölkerung Besorgnis oder Gleichgültigkeit auszumachen ist, sieht die Linke diese Frage gelassen und sieht darin Vorteile für die Umwelt, da damit die Belastung der Erde abnimmt.

Als Rechtfertigung dieser Tendenz zum Malthusianismus erklären die Hälfte der Leader und 62% der Bevölkerung, die Schweiz sei ziemlich schlecht vorbereitet auf das Bevölkerungswachstum. Diese Zahlen erklären recht gut, warum eine Bevölkerungsmehrheit ja zur Masseneinwanderungsinitiative gesagt hat, obwohl sie von einer

**«BESORGNISERREGEND AM WACHSTUM DER WELTBEVÖLKERUNG SIND DIE KONFLIKTGEFAHREN!»**

AUSSAGEN VON LEADERN

grossen Mehrheit der politischen und wirtschaftlichen Meinungsführer abgelehnt wurde. Dieser Eindruck einer kurzsichtigen und von ihrem Wachstum überrollten Schweiz ist seit 2011 in der Bevölkerung leicht gestiegen, bei den Leadern jedoch rückläufig. Bezüglich Modernisierung der Verkehrsinfrastrukturen und der Wohnungssituation sind die Romands besonders kritisch, gefolgt

## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

### «LAUT WELTBANK DÜRFTE SICH DIE WELTBEVÖLKERUNG BIS 2050 STABILISIEREN. DIES WIRD DAS WACHSTUMSDOGMA UND DIE KAPITALISTISCHE WIRTSCHAFTSDYNAMIK GRUNDLEGENDE INFRAGE STELLEN. EINE CHANCE FÜR DIE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!»

AUSSAGEN VON LEADERN

von den Deutschschweizern und den Tessinern. Diese Zahlen stimmen allerdings nicht mit dem Ergebnis der Abstimmung vom 9. Februar überein, als die Initiative von den Westschweizern klar abgelehnt, von den Deutschschweizern befürwortet und von den Tessinern klar befürwortet wurde! Dieser scheinbare Widerspruch bestätigt, dass das Abstimmungsergebnis entgegen der Meinung vieler nicht mit fehlenden Infrastrukturen, sondern mit anderen Gründen zu erklären ist, die in dieser Erhebung nicht untersucht wurden. Allerdings enthielten bereits frühere SOPHIA-Studien Hinweise auf die Abstimmungsergebnisse vom Februar, denn schon 2010 und 2011 plädierten die Tessiner für eine Kontingentierung der Arbeitnehmer aus der EU und war eine Bevölkerungsmehrheit der Ansicht, man müsse die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte beschränken, um dem Bevölkerungswachstum Gegensteuer zu geben.

Die Überalterung der Schweizer Bevölkerung beunruhigt Leader wie Bevölkerung im Hinblick auf die Sozialversicherungen viel stärker als in Bezug auf den Konflikt zwischen den Generationen, den Rückgang der Produktivität oder den Verlust von Kreativität. Fast die Hälfte in beiden befragten Stichproben macht sich jedoch Sorgen, wohl wissend, dass die Bevölkerungsstruktur der Gesellschaft ihre Fähigkeit, die Zukunft anzugehen, entscheidend beeinflusst. Die Folgen der Überalterung scheinen heute besorgniserregender als noch 2011, insbesondere für die Leader, die in dieser Frage mittlerweile ebenso beunruhigt sind wie die Bevölkerung vor drei Jahren. Dies ist übrigens nicht der einzige Bereich, wo sich die Leader der Bevölkerung annähern, anstatt umgekehrt!

Die Veränderung der Alterspyramide hat nicht zu vernachlässigenden Auswirkungen auf zahlreiche Aspekte unserer Gesellschaft. Die demographischen Proportionen zwischen den Altersklassen

lassen ausserdem befürchten, dass es schwer sein wird, in Zukunft den Älteren Generationen ähnliche Leistungen zu ermöglichen wie diese heute geniessen. Entgegen jeder Logik lehnt die Bevölkerung die Idee einer Erhöhung der Sozialbeiträge der Älteren oder einer Heraufsetzung des Rentenalters ab, genauso wie die Leader des linken Lagers, wohingegen jene der Rechten und der Mitte diese weitgehend gutheissen. Die Meinungen ändern sich jedoch, denn die Akzeptanz für ein Rentenalter 68 steigt zwischen 2011 und 2014 bei den Leadern, von denen eine sehr grosse Mehrheit dafür ist, noch stärker jedoch bei der Bevölkerung, obwohl diese sich noch mehrheitlich dagegen ausspricht.

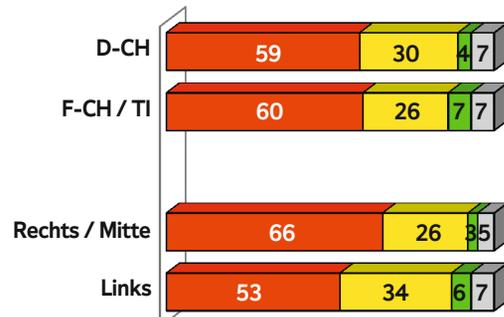
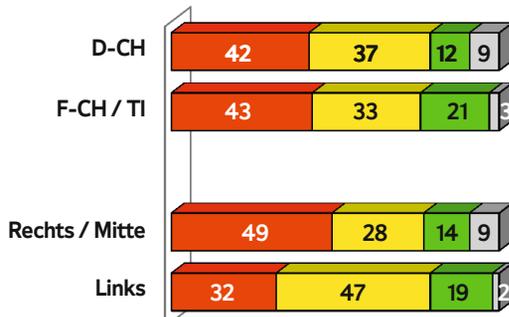
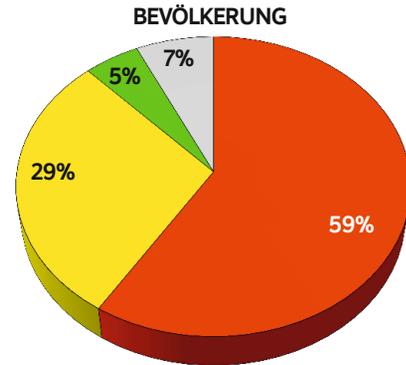
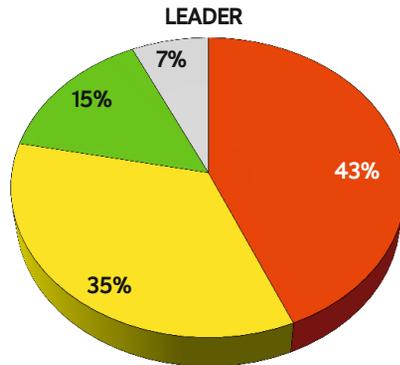
Werden sie mit den möglichen Auswirkungen eines Wachstums der Weltbevölkerung konfrontiert, reagieren Leader und Bevölkerung sehr ähnlich: Sie befürchten, dass Europa langsam an Einfluss verliert, dass die Landflucht zugunsten der grossen Städte weiter zunimmt und dass sich GVOs durchsetzen werden, um alle Menschen ernähren zu können. Umgekehrt begrüssen sie es, dass als Folge davon neue ökologische Verhaltensweisen aufkommen und sich die Weltbevölkerung schliesslich stabilisieren wird. Sie scheinen eine Vermischung der Völker nicht zu bedauern, denn nur eine Minderheit von 26% der Leader und 37% der Bevölkerung kann sich mit dieser Vorstellung nicht anfreunden. In beiden Gruppen ist die Kluft zwischen rechts und links in dieser Frage gross: 63% der rechtsgerichteten Bevölkerung findet diese Entwicklung negativ, aber nur 13% der Linksgerichteten bzw. 42% der rechten und 3% der linken Leader.

## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

### HILFE, 10 MILLIARDEN EINWOHNER AUF UNSEREM PLANETEN...

Die Bevölkerungsentwicklung führt dazu, dass unser Planet am Ende dieses Jahrhunderts 10 Milliarden Bewohner zählt, verglichen mit heute 7 Milliarden. Macht Ihnen diese Aussage Angst, lässt Sie ziemlich gleichgültig oder erscheint Ihnen positiv?

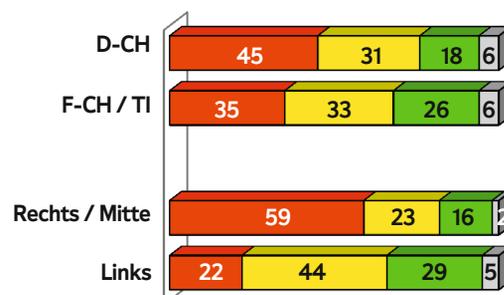
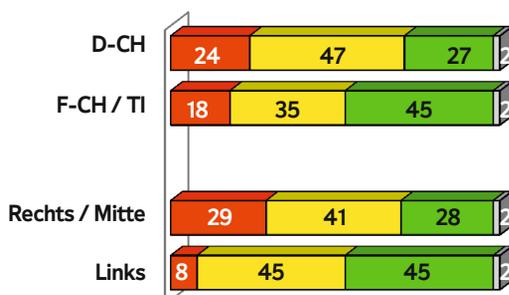
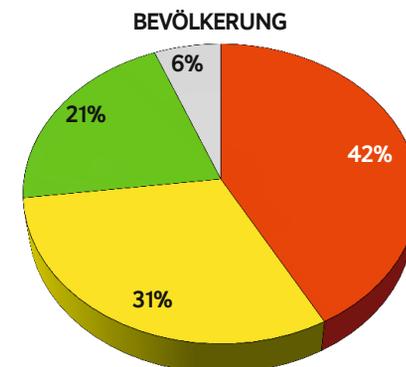
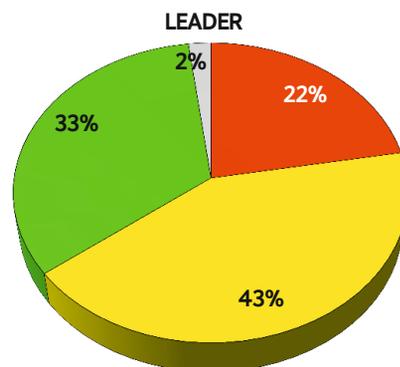
#### WELTWEIT



### ... UND 9 MILLIONEN IN DER SCHWEIZ

Trotz tiefer Geburtenrate sieht das Bundesamt für Statistik in seinem mittleren Szenario aufgrund des positiven Migrationssaldos für 2050 eine Bevölkerung von 9 Millionen Einwohnern vor. Wenn dies trotz der Abstimmung vom 9. Februar und der Wiedereinführung von Kontingenten eintritt, würden Sie sagen, das macht Ihnen Angst, lässt Sie ziemlich gleichgültig oder erscheint Ihnen positiv?

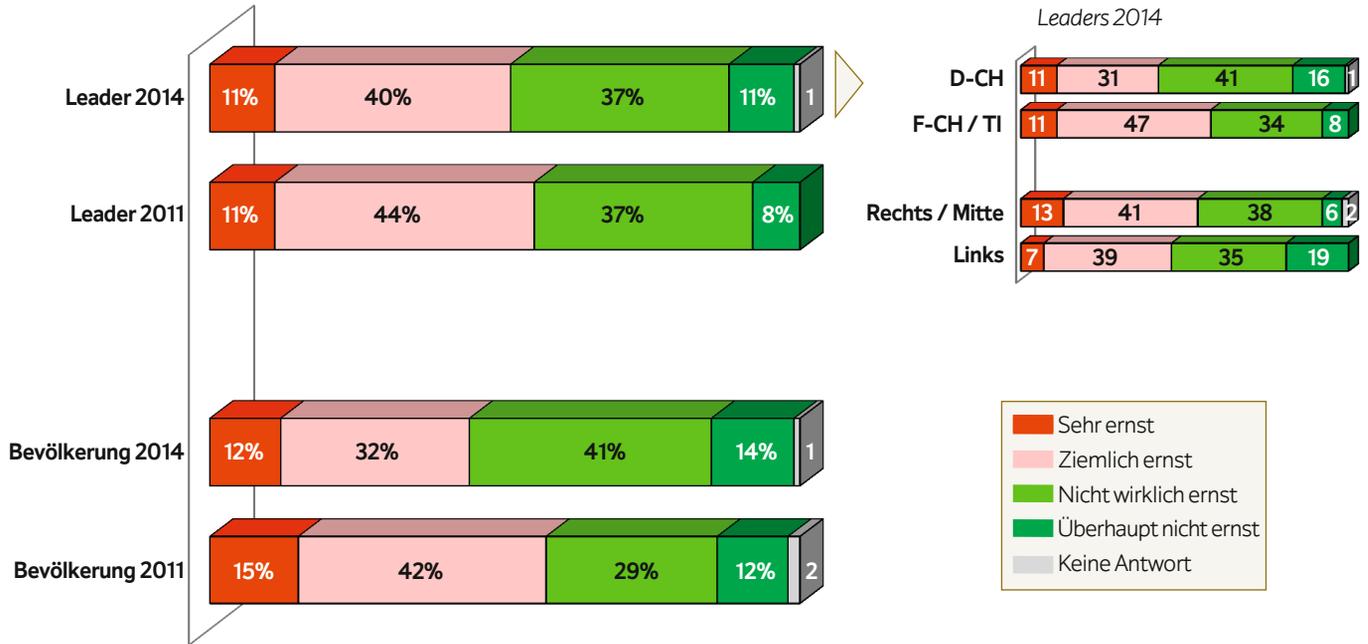
#### IN DER SCHWEIZ



## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

### DIE THEORIEN VON ECOPOP WERDEN BESTÄTIGT

Die Geburtenrate von aktuell 1.5 Kindern pro Frau anstatt 2.1 reicht nicht aus um die Bevölkerung konstant zu halten. Ist dies Ihrer Meinung nach ein Problem für die Schweiz oder nicht?



Im Folgenden finden Sie einige mögliche Auswirkungen dieser weltweiten Bevölkerungsentwicklung. Bitte geben Sie für jede an, ob diese Ihrer Meinung nach eher positiv oder eher negativ ist.

1.



## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Im Folgenden finden Sie einige mögliche Auswirkungen dieser weltweiten Bevölkerungsentwicklung. Bitte geben Sie für jede an, ob diese Ihrer Meinung nach eher positiv oder eher negativ ist.

Ökologische Veränderungen an unserer Art zu leben werden nötig sein

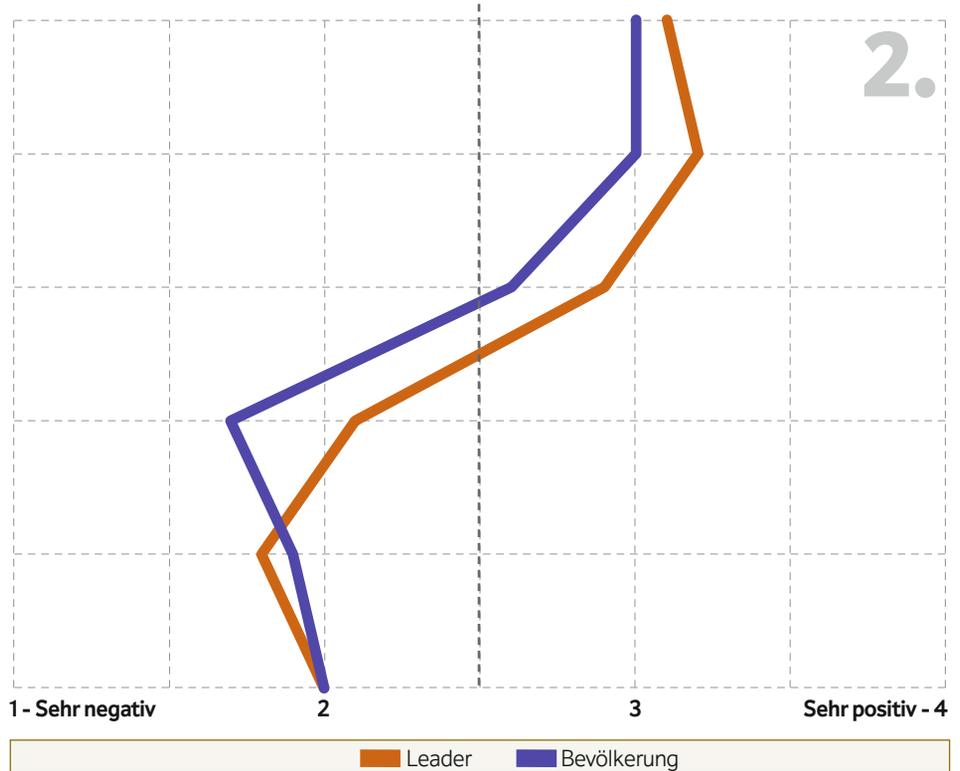
Mittelfristig wird die Weltbevölkerung trotzdem abnehmen

Die Vermischung der Völker wird sich beschleunigen

GVOs werden die hauptsächliche Lösung sein, um die Bevölkerung des Planeten zu ernähren

Die Landflucht zu Gunsten der grossen Städte wird weitergehen

Europa wird immer mehr an Bedeutung und Einfluss verlieren



Ökologische Veränderungen an unserer Art zu leben werden nötig sein

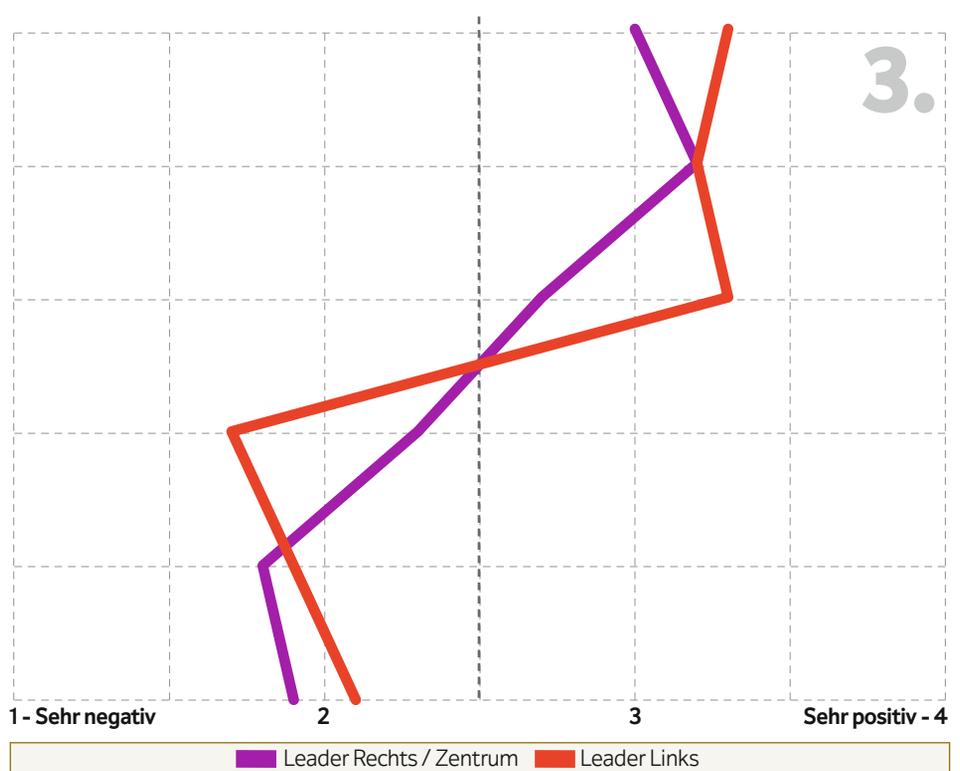
Mittelfristig wird die Weltbevölkerung trotzdem abnehmen

Die Vermischung der Völker wird sich beschleunigen

GVOs werden die hauptsächliche Lösung sein, um die Bevölkerung des Planeten zu ernähren

Die Landflucht zu Gunsten der grossen Städte wird weitergehen

Europa wird immer mehr an Bedeutung und Einfluss verlieren



## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Im Folgenden finden Sie einige mögliche Auswirkungen dieser weltweiten Bevölkerungsentwicklung. Bitte geben Sie für jede an, ob diese Ihrer Meinung nach eher positiv oder eher negativ ist.

Ökologische Veränderungen an unserer Art zu leben werden nötig sein

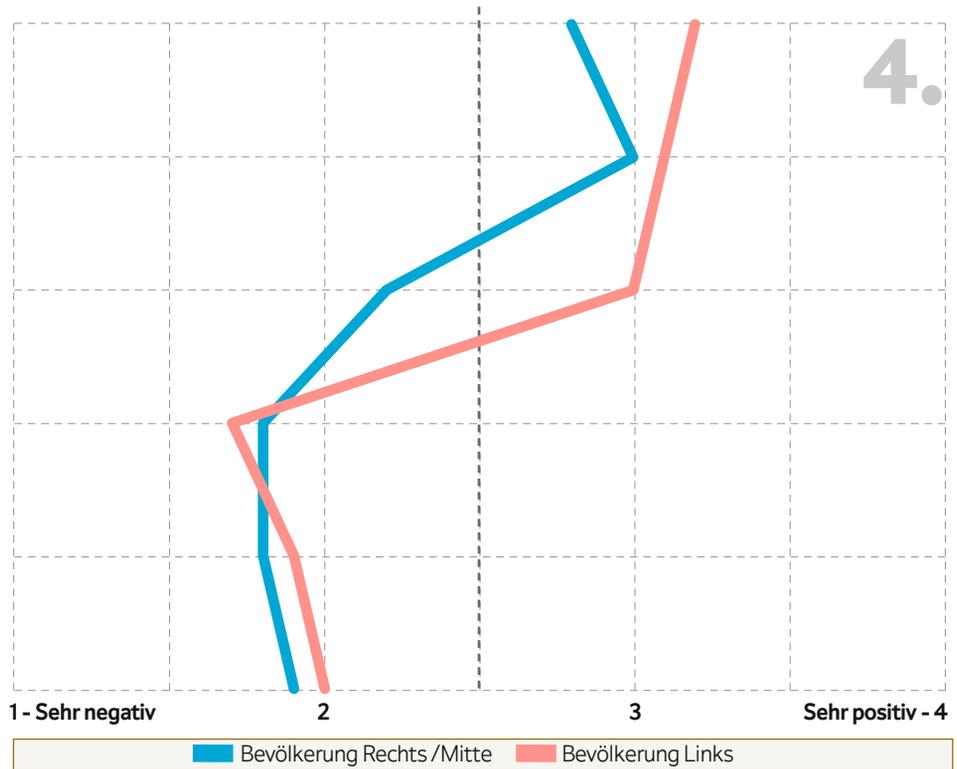
Mittelfristig wird die Weltbevölkerung trotzdem abnehmen

Die Vermischung der Völker wird sich beschleunigen

GVOs werden die hauptsächliche Lösung sein, um die Bevölkerung des Planeten zu ernähren

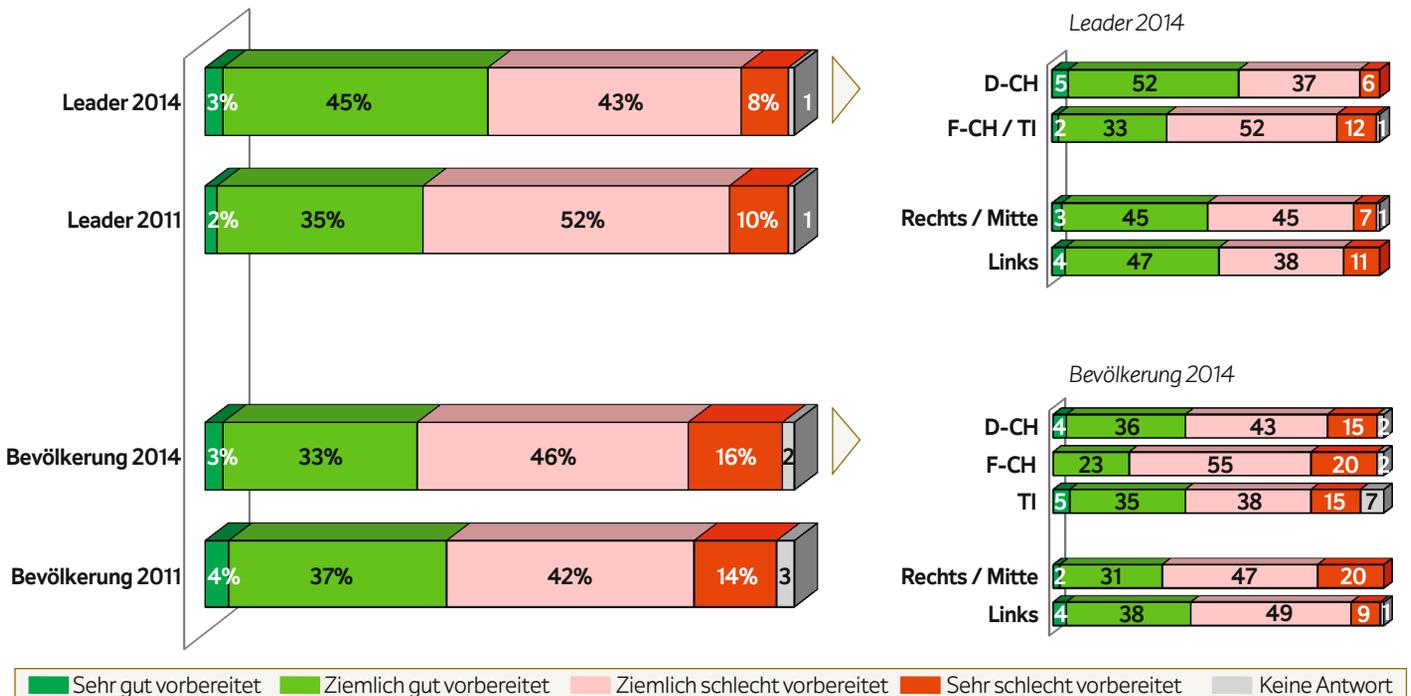
Die Landflucht zu Gunsten der grossen Städte wird weitergehen

Europa wird immer mehr an Bedeutung und Einfluss verlieren



## EINE SCHLECHT AUF DAS WACHSTUM VORBEREITETE SCHWEIZ

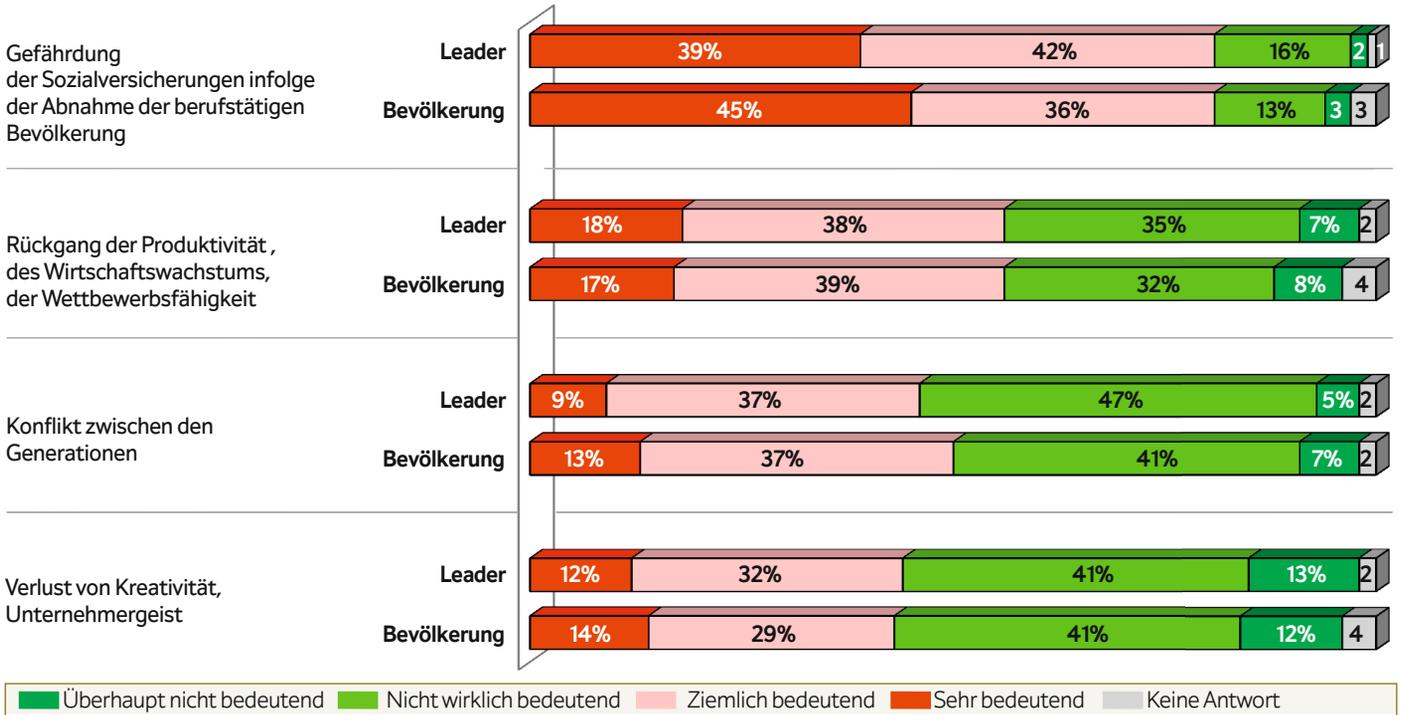
Inwieweit ist unser Land darauf vorbereitet, die konkreten Folgen des Bevölkerungswachstums auf die Raumplanung, die Verkehrsinfrastrukturen, die Wohnungssituation, die Beschäftigungssituation usw. zu bewältigen?



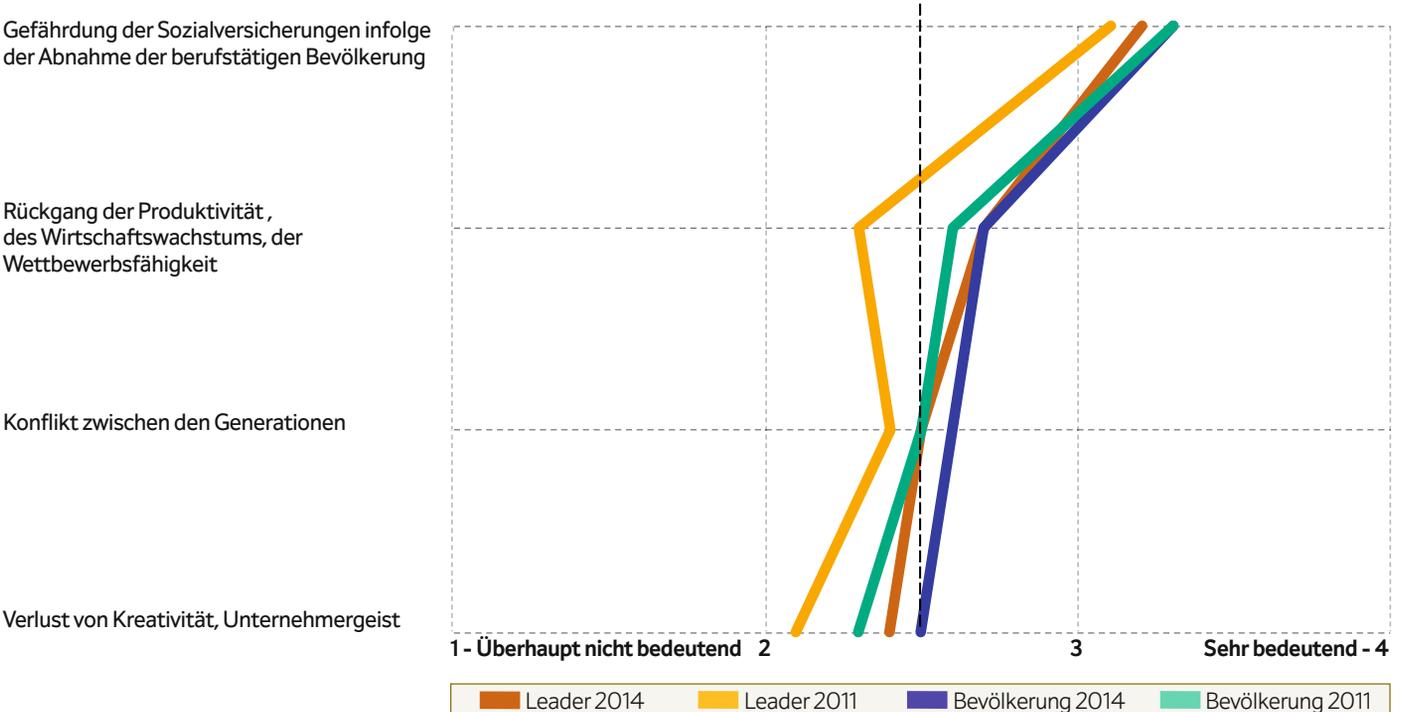
## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

### DIE FOLGEN DER ALTERUNG ALARMIEREN IMMER MEHR

Bitte geben Sie für jede der folgenden potentielle Auswirkungen der Überalterung der Bevölkerung in der Schweiz an, ob diese in 20 bis 30 Jahren Ihrer Meinung nach bedeutend oder nicht bedeutend sein wird.



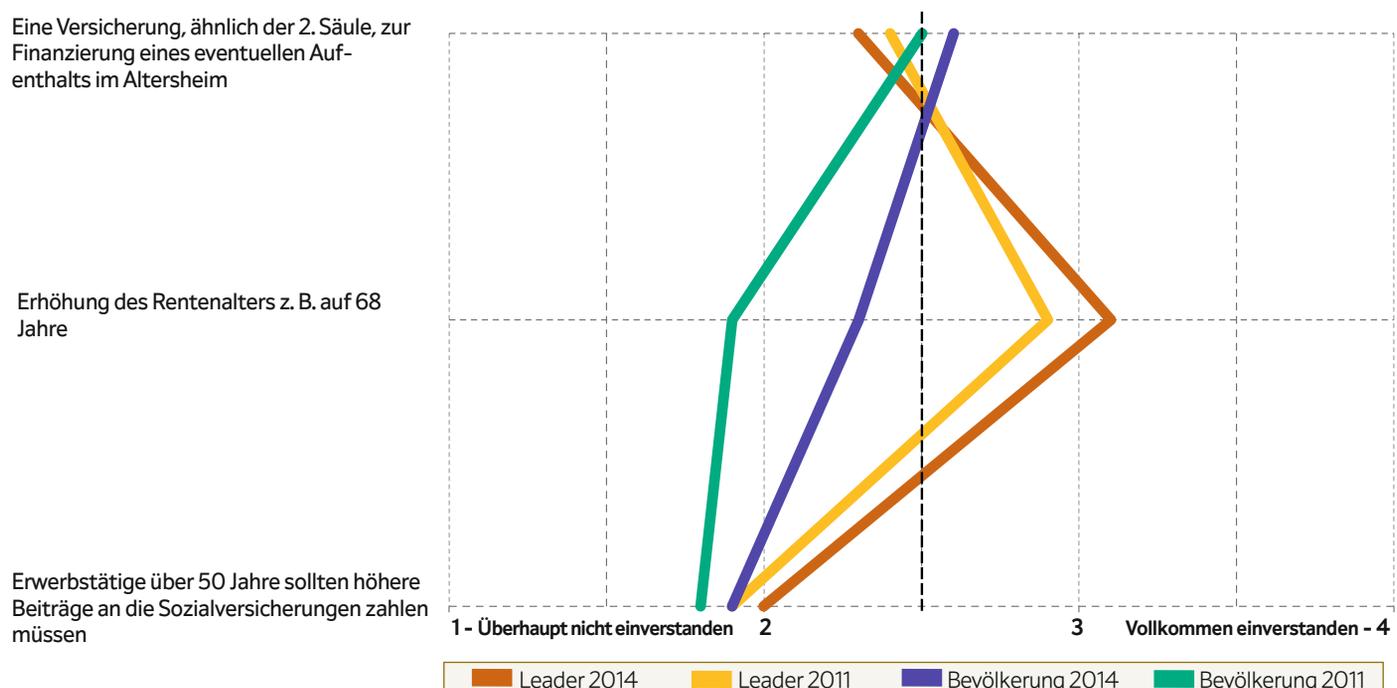
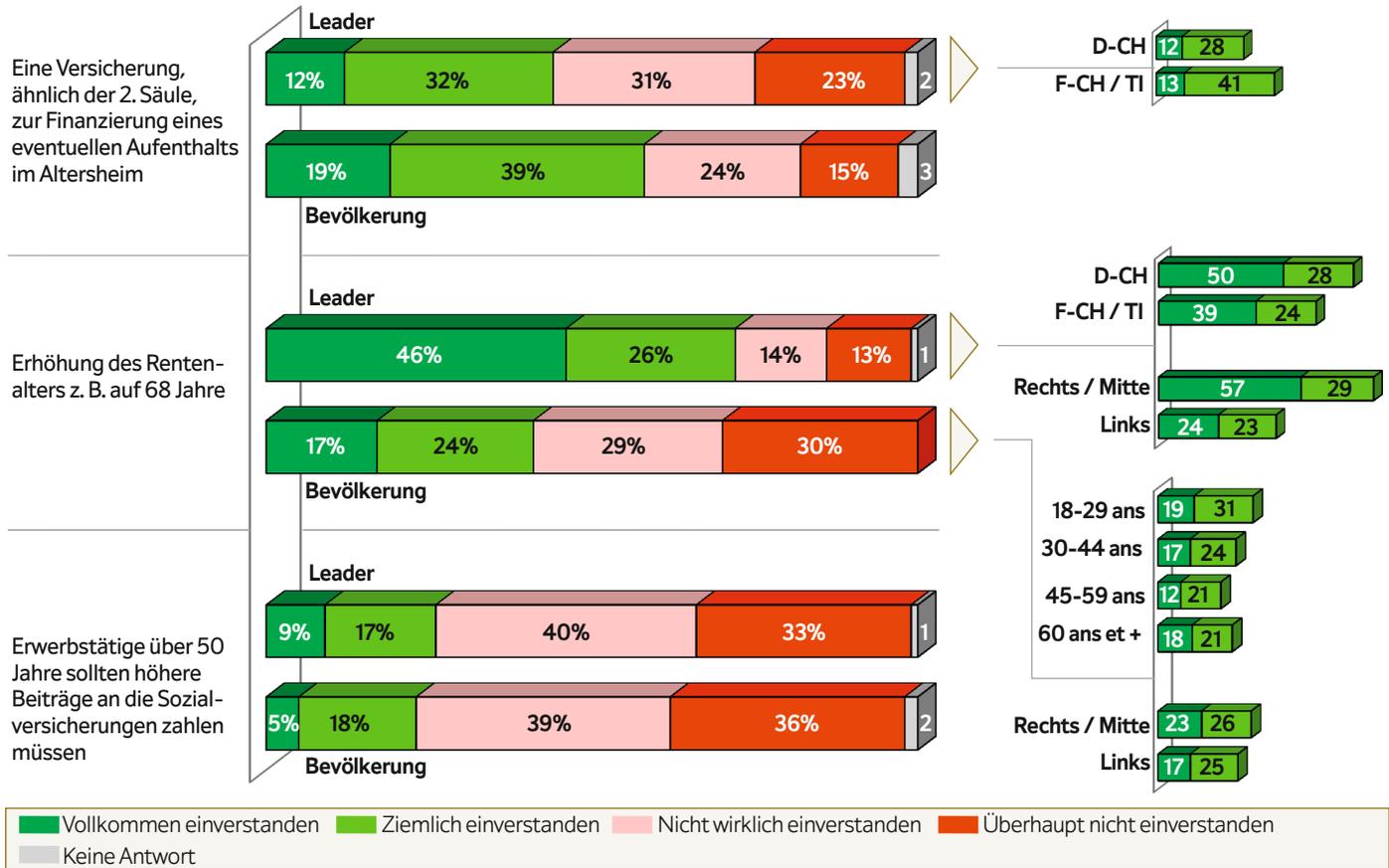
Bitte geben Sie für jede der folgenden potentielle Auswirkungen der Überalterung der Bevölkerung in der Schweiz an, ob diese in 20 bis 30 Jahren Ihrer Meinung nach bedeutend oder nicht bedeutend sein wird.



## 1. DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

### DAS RENTENALTER ERHÖHEN? DIE AKZEPTANZ STEIGT STETIG

Die demographische Entwicklung wird eine Umgestaltung des Generationenvertrags erfordern, da die Anzahl Berufstätigen im Vergleich zu den Nicht-Berufstätigen nicht mehr ausreichen wird. Stimmen Sie deshalb den folgenden Vorschlägen zu?



# 2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

Über die Zukunft der Schweizer Wirtschaft macht man sich kaum Sorgen, denn sie verfügt über sehr viele Stärken. Was auch immer gesagt wird, die Abstimmung vom 9. Februar ändert daran nicht viel!

«**D**ie Schweiz befindet sich gegenwärtig in einer beachtlichen Phase des Wohlstands und des Wachstums. Denken Sie, das Resultat der Abstimmung vom 9. Februar wird einen Einfluss auf die Wirtschaft haben?» In dieser Frage sind die Leader und die Bevölkerung unterschiedlicher Meinung, wie auch das Abstimmungsergebnis zeigt: 65% der Leader vertreten die Ansicht, dass die Annahme der Volksinitiative gegen die Masseneinwanderung einen negativen Einfluss auf den Wohlstand des Landes haben wird, während nur 40% der Bevölkerung so denken. Die Kluft zwischen rechts und links ist zwar auch bei den Leadern erkennbar, explodiert bei der Bevölkerung aber geradezu, denn 26% der Rechten, aber 63% der Linken befürchten einen

negativen Einfluss! Ausserdem denken 35% der Leader, dass die Initiative einen neutralen oder positiven Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz haben wird, während 54% der Bevölkerung dieselbe Meinung vertreten. Wie bereits die Abstimmungsergebnisse zeigten, machen sich die Romands in dieser Hinsicht mehr Sorgen als die Deutschschweizer und Tessiner.

Angesichts der Beunruhigung, die in diesen Antworten zum Ausdruck kommt, machen sich die Leader jedoch wider Erwarten keine Sorgen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Gesundheit der Schweiz in den nächsten zehn Jahren: Nur 22% sind der Ansicht, dass diese geschwächt wird, und stimmen darin mit der Meinung der Bevölkerung überein, deren Antworten insgesamt kohärenter sind. Die Tessiner Bevölkerung geht von einer Verbesserung aus (25%), während die Deutschschweizer (24%) und das linke politische Spektrum (27%) mehrheitlich eine Abschwächung befürchten.

**«DIE AUSWIRKUNGEN DER GLOBALISIERUNG EINSCHLIESSLICH FINANZWELT UND KRIMINALITÄT HABEN IN DER POLITIK DER STAATEN NOCH NICHT IHREN NIEDERSCHLAG GEFUNDEN.»**

AUSSAGEN VON LEADERN

In Bezug auf die weltweite Finanzkrise äussern sich die befragten Personen sehr zurückhaltend. Kaum jemand wagt es, sie als beendet zu betrachten, während die Mehrheit denkt, die Situation bleibe unsicher. Die Pessimistischsten (29% der Leader und 35% der Bevölkerung) befürchten, dass die Finanzkrise weiter andauert. In dieser Frage sind sich die beiden befragten Zielgruppen

2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

**«HANDELT MAN NICHT MEHR MIT LÄNDERN, DIE SICH NICHT AN DIE MENSCHENRECHTE HALTEN, GIBT ES NICHT MEHR VIEL ZU HANDELN!**

**MAN MUSS DIE MENSCHENRECHTE JEDOCH IN DIE WAAGSCHALE DER HANDELSBEZIEHUNGEN LEGEN.»**

AUSSAGEN VON LEADERN

wie auch das linke und das rechte politische Spektrum einig, während die lateinische Schweiz grössere Bedenken hegt als die deutschsprachige Schweiz. Ausserdem ist anzumerken, dass weniger als 10% aller Befragten der Meinung sind, die Finanzwelt habe aus der Krise gelernt. Die Übrigen haben entweder den Eindruck, dass die staatlichen Eingriffe zu einer Veränderung führen werden, oder dass sich nicht wirklich etwas ändern wird (Business as usual); diese Meinung ist in der Bevölkerung sowohl bei der Linken als auch bei der Rechten weit verbreitet.

Den Befragten wurden 13 potenzielle Stärken zur Auswahl gegeben und es war anzugeben, ob sie eine wichtige Rolle für die gute Gesundheit der Schweizer Wirtschaft spielen oder nicht. Sowohl für die Leader als auch für die Bevölkerung haben alle einen sehr grossen positiven Einfluss, allen voran das Berufsbildungssystem (an erster Stelle), die Hochschulen (auf Rang zwei), der Arbeitsfrieden und die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft. Die Rolle des Finanzplatzes wird von der Bevölkerung höher bewertet als von den Leadern. Auch die Dynamik der Arbeitgeber und die Anwesenheit multinationaler Unternehmen werden von beiden Zielgruppen als positiv bewertet. Dafür sehen die Leader in den bilateralen Verträgen, in Übereinstimmung mit ihren vorangegangenen Antworten, mehr Vorteile als die Bevölkerung. Am wenigsten einig sind sich Leader und Bevölkerung jedoch bezüglich Einwanderung von qualifizierten Arbeitskräften: Hier ist die Bevölkerung zurückhaltender, denn 24% bezweifeln, dass dies eine Stärke ist, während bei den Leadern nur 7% so

denken. Bei diesen sind auch kaum Unterschiede zwischen den politischen Lagern auszumachen, während in der Bevölkerung 34% der Rechten, aber nur 11% der Linken wenig Vorteile darin sehen.

Schliesslich wird die Nicht-EU-Mitgliedschaft der Schweiz von 61% der Bevölkerung als Stärke

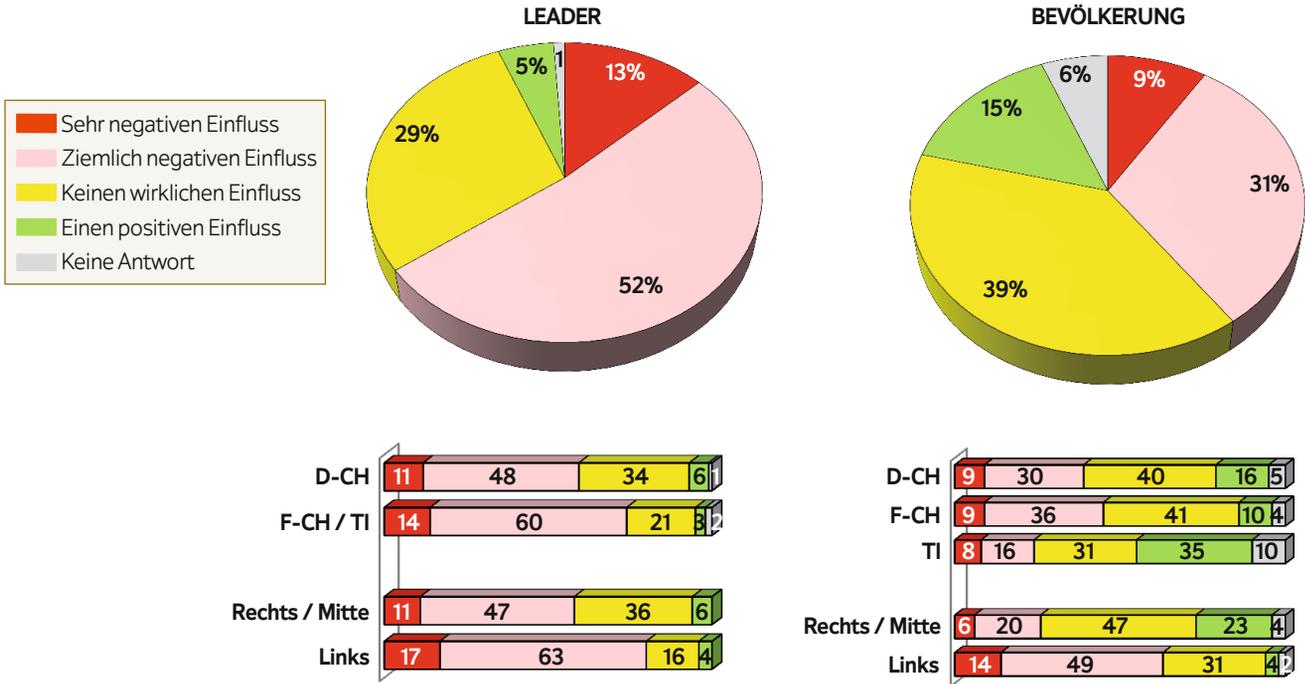
betrachtet, während diese Meinung nur von 38% der Leader geteilt wird. Interessanterweise ist festzustellen, dass die ausländischen Befragten der Bevölkerungsstichprobe die gleiche Meinung vertreten wie die Schweizer. In beiden Stichproben weichen die Rechte/Mitte und die Linke stark voneinander ab, denn letztere bringt hier ihren grösseren Wunsch eines EU-Beitritts zum Ausdruck.

In Bezug auf die Bedeutung, welche die chinesische Wirtschaft im Welthandel erreicht hat, sind die Meinungen geteilt. Bei den Leadern macht dieses Wachstum einem Viertel Angst, während 41% dieser Tatsache zuversichtlich entgegenblicken, da das chinesische Wachstum ihrer Ansicht nach dem gesamten wirtschaftliche Austausch zugutekommt. Bei der Bevölkerung ist es eher umgekehrt: 19% sind darüber erfreut und 43% haben Bedenken. Was die Politik betrifft hätten 38% der Bevölkerung, aber nur 20% der Leader aufgrund der von China nicht respektierten Menschenrechte nein gestimmt, wenn gegen das Freihandelsabkommen mit China das Referendum ergriffen worden wäre. In beiden Stichproben sind über 40% der Linken dagegen, während die rechtsgerichteten Leader weniger Wert darauf legen als die gleichgesinnte Bevölkerung.

## 2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

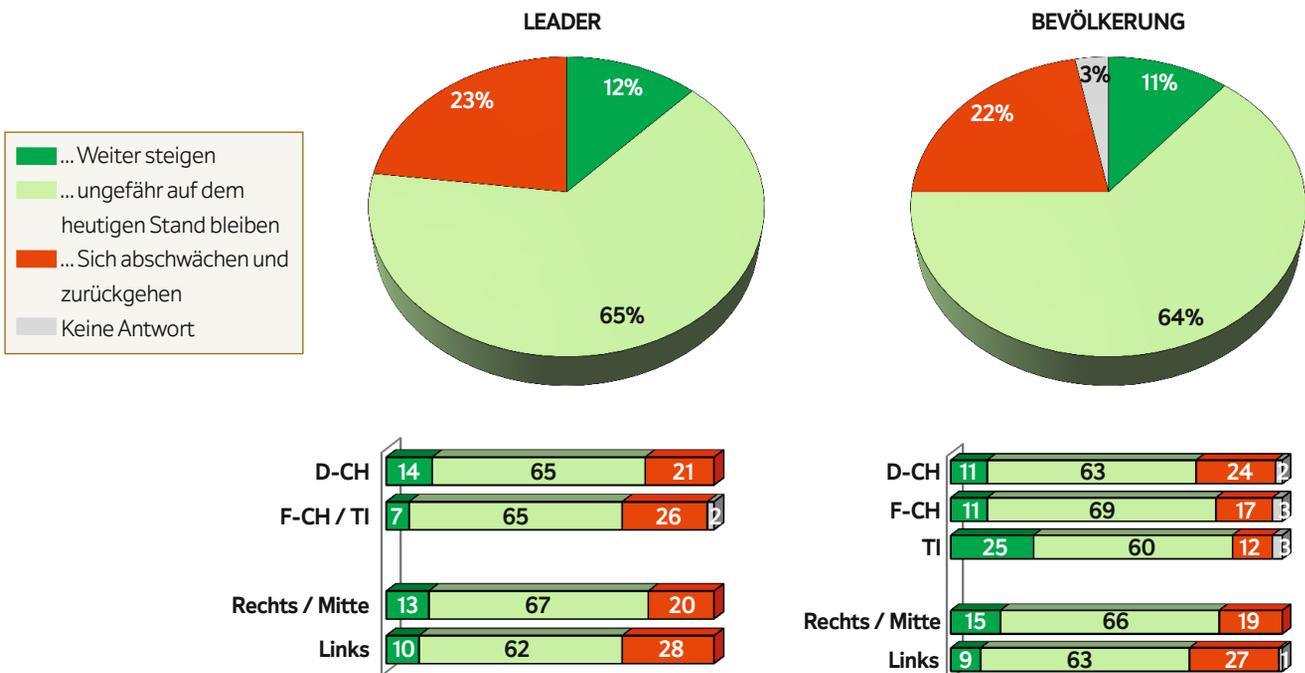
### WACHSTUM: DIE LEADER SIND PESSIMISTISCHER ALS DIE BEVÖLKERUNG...

Bitte geben Sie an, wie Sie die Schweiz aktuell in einer bemerkenswerten Phase des Wohlstandes und des Wachstums sieht. Denken Sie, das Resultat der Abstimmung vom 9. Februar wird einen Einfluss auf die Wirtschaft haben?



### ... ABER SIE WIDERSPRECHEN SICH. EINE FOLGE DES 9. FEBRUARS

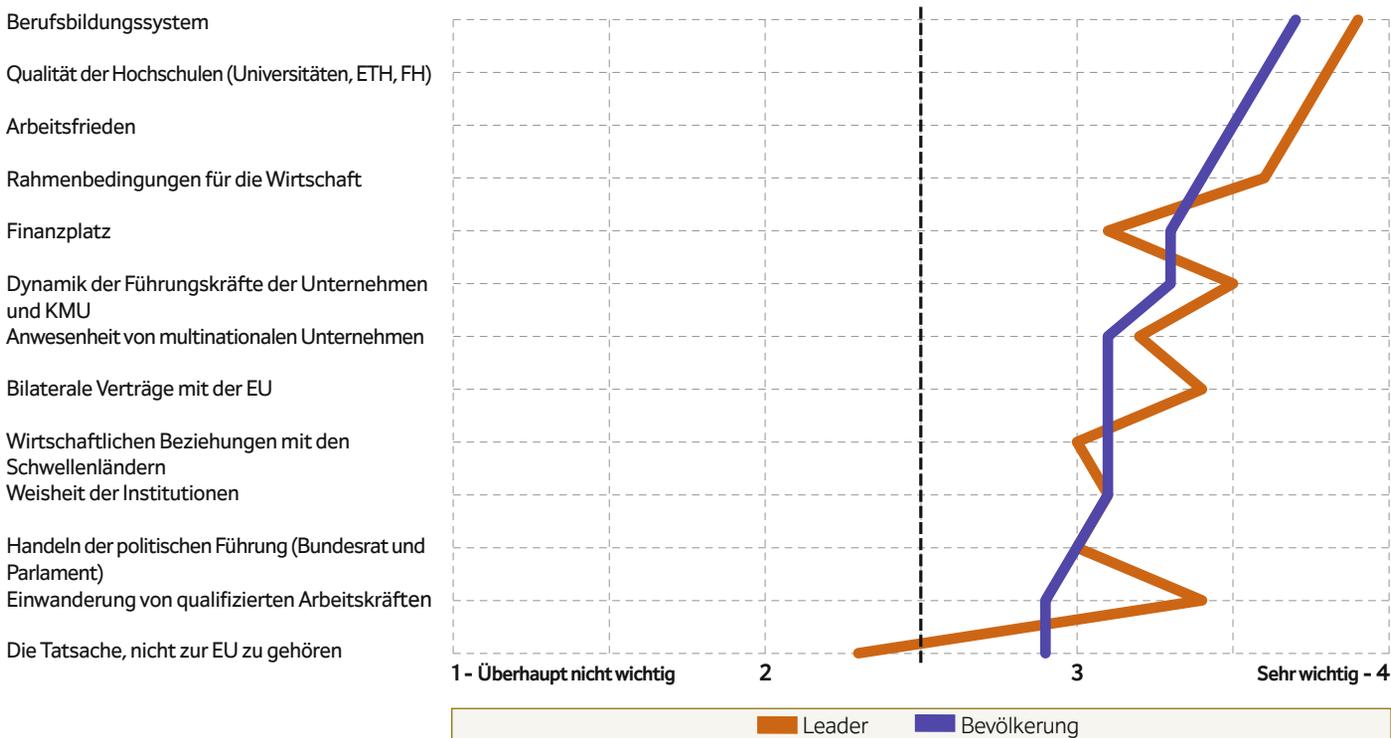
Trotz allem, denken Sie, dieser Wohlstand wird die nächsten zehn Jahre...?



## 2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

### DIE SCHWEIZ, EIN CHAMPION MIT VIELEN TRÜMPFEN

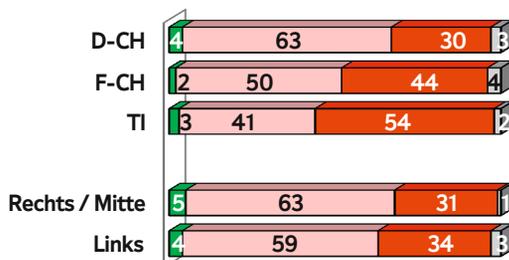
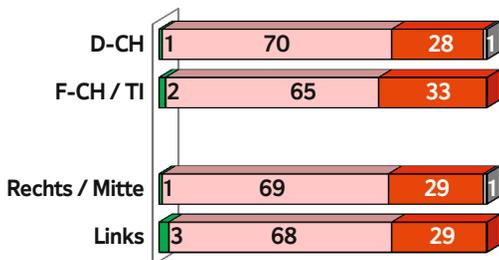
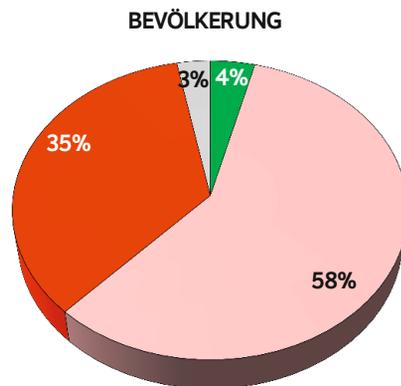
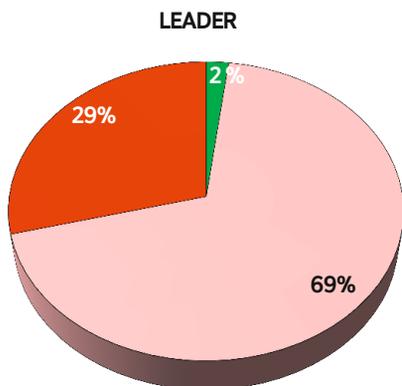
Welche der folgenden Faktoren erklären die gute aktuelle Situation der Schweiz? Bitte geben Sie an, ob diese Ihrer Meinung nach für den Wohlstand der Schweiz eine wichtige Rolle spielen oder nicht.



### DAS ENDE DER KRISE? NICHT SOFORT!

Wie denken Sie bezüglich der weltweiten Finanzkrise?

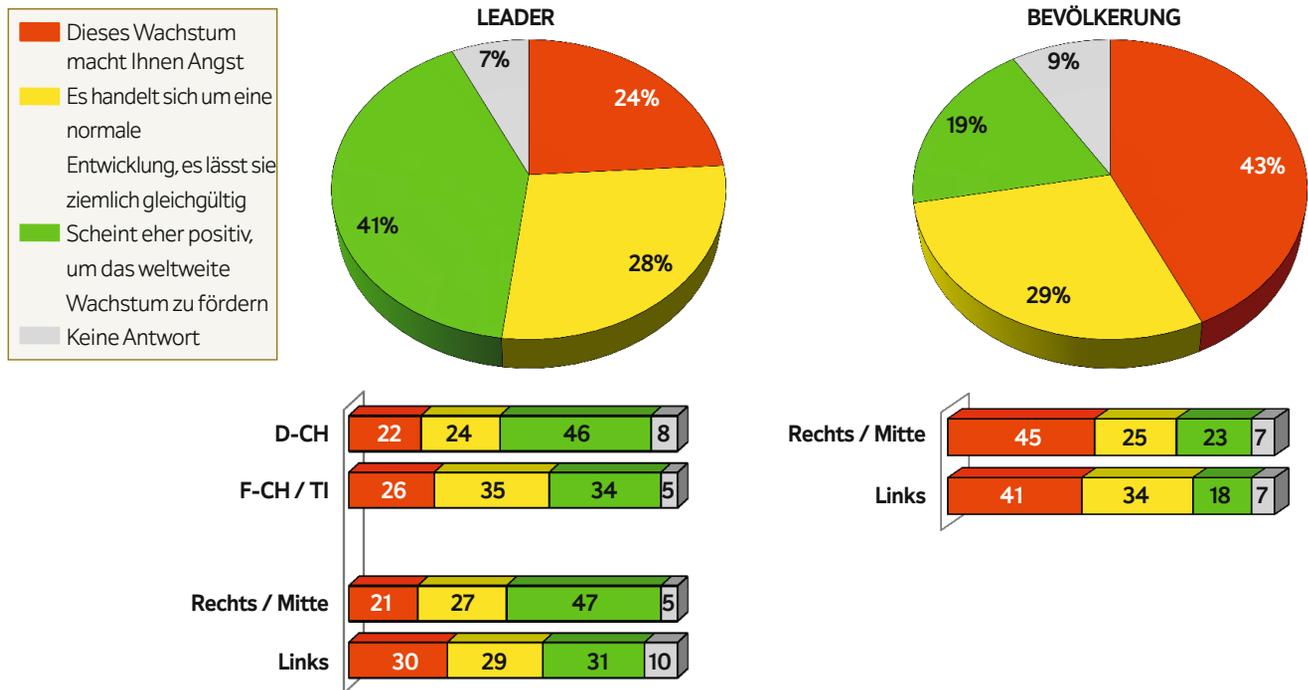
- Diese ist nun ganz oder zumindest beinahe vorbei
- Es geht besser, aber die Situation bleibt sehr unsicher
- Die Situation bleibt gesamthaft schlecht und die Finanzkrise ist noch lange nicht vorbei
- Keine Antwort



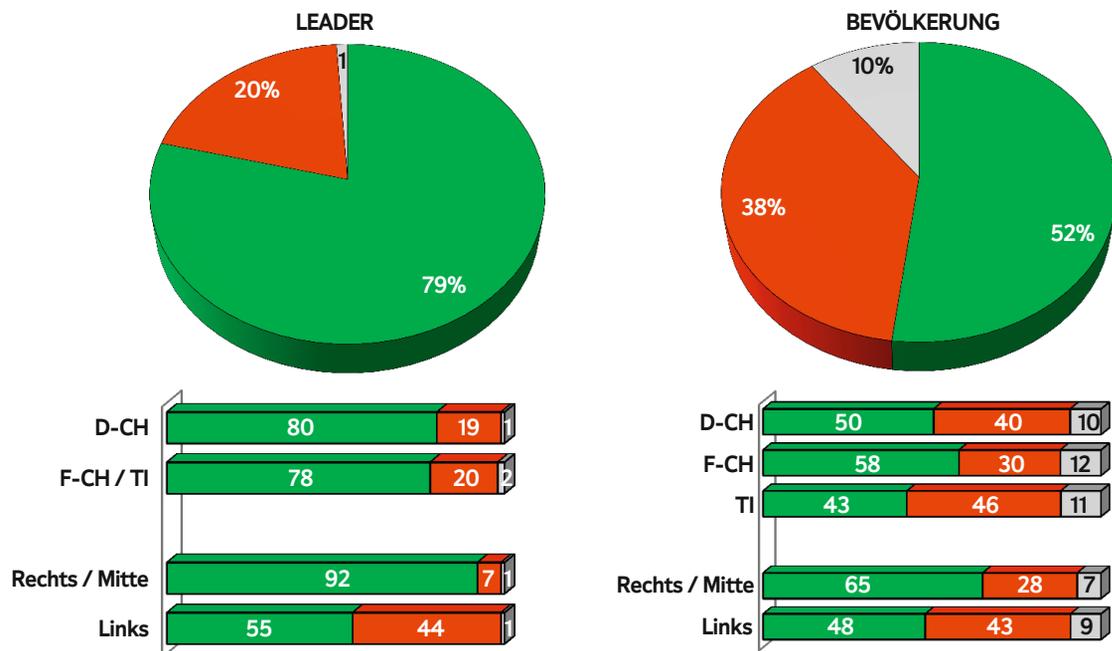
## 2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

### CHINA WECKT BEI DEN LEADERN MEHR BEGEHRICHKEITEN ALS ÄNGSTE

Wie bewerten Sie allgemein die wirtschaftliche Bedeutung, welche China seit einigen Jahren erreicht hat?



Im Verlaufe des Jahres 2013 hat die Schweiz mit China ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Falls es zu einem Referendum gekommen wäre, wie hätten Sie gestimmt?



**FÜR** das Abkommen, da die Schweiz ein Interesse daran hat, die wirtschaftlichen Beziehungen, ohne Ausnahme, mit allen Ländern zu entwickeln

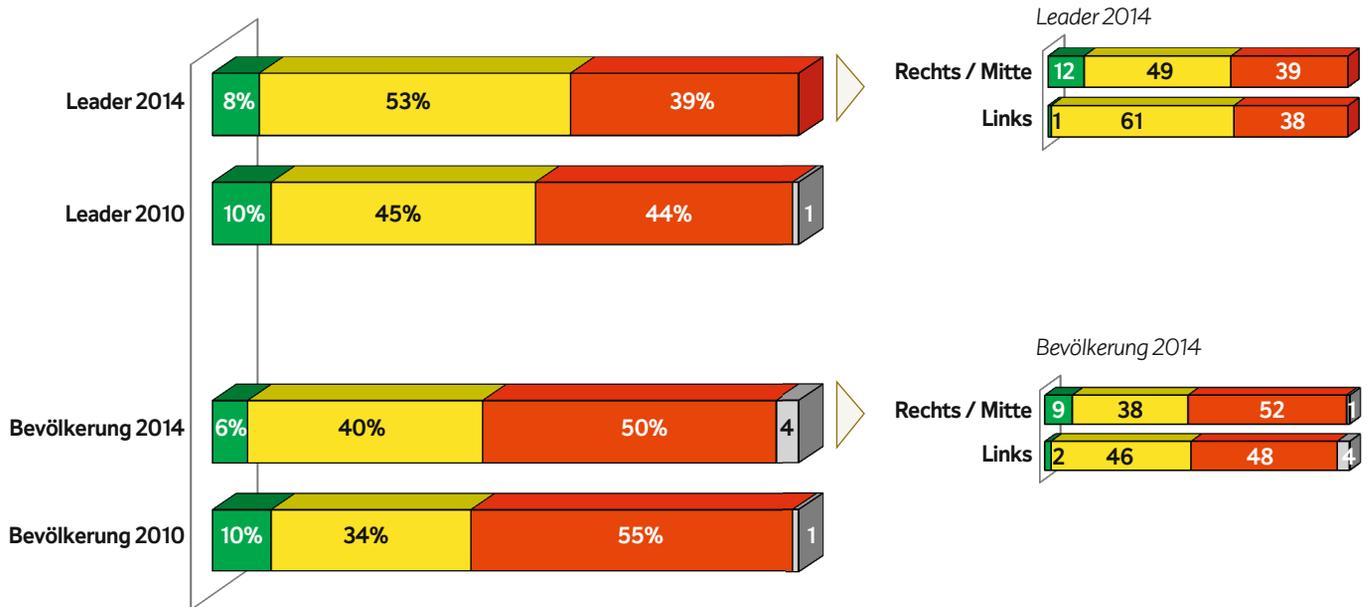
**GEGEN** das Abkommen, da die Schweiz die Handelsbeziehungen mit einem Land, das die Menschenrechte nicht achtet, nicht vertiefen sollte

**Keine Antwort**

## 2. WOHLSTAND UND WACHSTUM

### MISSTRAUEN GEGENÜBER DER FINANZWELT

Welcher der folgenden Aussagen zur Finanzwelt stimmen Sie zu?



■ Sie hat aus der Krise gelernt und wird ihre Praktiken von sich aus ändern
 ■ Sie wird sich ändern, jedoch nicht ohne staatliche Eingriffe zur Beschränkung gewisser Praktiken
 ■ Es es wird sich wenig bis nichts ändern, die alten Praktiken werden wieder Einzug halten
 ■ Keine Antwort

# 3. WELCHE INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK?

Gegenüber den supranationalen Institutionen macht sich grosses Misstrauen breit! Und die Europafrage verharret in einer Sackgasse.

«**I**st es angesichts der Macht der Wirtschaft notwendig, eine supranationale politische Gewalt zu schaffen, oder werden die jeweiligen nationalen Gewalten in der Lage sein, ausreichendes Gegengewicht zur Macht der Wirtschaft zu bieten?» In dieser Frage, von der die Aussenpolitik der Schweiz und ihr Beitritt zu globalen wirtschaftlichen oder politischen Strukturen abhängen, haben sich die von SOPHIA erfassten Meinungen in den letzten sechs Jahren verändert. Der Ruf nach einer supranationalen politischen Gewalt, die sich der Macht der Wirtschaft entgegenstellen würde, ist klar rückläufig, denn er sinkt bei den Leadern von 43% auf 38% und bei der Bevölkerung, der die Beantwortung dieser schwierigen Frage heute Mühe bereitet, von 38% auf nur noch 29%. Besonders auffällig sind die Unterschiede zwischen dem rechten und dem linken Lager, denn nicht weniger als 78% der linken, aber nur 17% der rechten Leader erachten eine globale politische Macht als wünschenswert.

Der Grund für dieses zwischen 2008 und 2014 schwindende Interesse ist zweifellos in einer Folgefrage zu finden, mit der versucht

wurde, die Effizienz zu messen, die verschiedenen internationalen Instanzen beigemessen wird. Die Leader sind insgesamt milder in ihrem Urteil als die Bevölkerung, die sich gegenüber den meisten der genannten Organisationen skeptisch zeigt. Beide Zielgruppen betrachten hingegen die G20 und die UNO als ineffizient und sind sich hinsichtlich WTO und Weltbank eher unschlüssig. Mit mehr oder weniger Begeisterung heissen sie dafür die OECD, den IWF und die WHO gut. Allerdings betrachten dennoch 31% der Leader und 29% der Bevölkerung die am besten von allen benotete WHO als nicht effizient. Die negativsten Urteile betreffen die G20, welche in der Schweiz in letzter Zeit für viel Unannehmlichkeiten gesorgt hat: 63% der Leader und 66% der Bevölkerung betrachten diese Einrichtung als ineffizient. Zweifellos ist dieses harte Urteil der Tatsache zuzuschreiben, dass es die Schweizer als ungerecht empfinden, nicht dazu zu gehören, obwohl das Land die 18. Wirtschaftsmacht der Welt ist und ihr Finanzplatz zu den grössten gehört. Die negative Einstellung gegenüber der UNO (59% der Leader und 46% der Bevölkerung) erklärt sich weniger durch unsere Beziehungen zu ihr, als durch ihre Ohnmacht in allen heissen Fragen der jüngeren Vergangenheit.

Nun zur Europafrage: Drei Fragen bezogen sich direkt darauf. Die erste betraf den wirtschaftlich-politischen Bereich: «Im Gegensatz zur Schweiz durchlebt die Europäische Union eine Krise, sowohl im wirtschaftlichen als auch im politischen Bereich. Wie wird die Situation Ihrer Meinung nach in zehn Jahren sein?» Die Zuversicht ist eher gering, denn nur ein Drittel der Leader und

### 3. INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK

gerade mal 14% der Bevölkerung sind der Ansicht, dass die EU ihre Probleme bis in 10 Jahren gelöst haben wird. Während kaum ein Leader davon ausgeht, dass die Union nicht mehr existieren wird, sind 17% der Bevölkerung dieser Ansicht. Die Übrigen gehen davon aus, dass sie zwar immer noch existieren wird, jedoch ohne ihre Probleme gelöst zu haben. Die linken Leader sind viel optimistischer (59%) als die Rechte/Mitte (23%), stimmen aber nicht mit ihrer Basis überein, denn nur 24% der linken Bevölkerung teilen ihre Begeisterung. Zwischen den Befragten der lateinischen Schweiz und den Deutschschweizern besteht hingegen kein Unterschied mehr: Sie alle haben kaum Hoffnung, dass sich die EU erneuern kann.

Eine andere Frage betraf den Erfolg der sogenannten populistischen Parteien in verschiedenen europäischen Ländern: «Bewerten Sie diese Zunahme als eine Gefahr oder eine Chance für die Demokratie innerhalb der EU?» Die Leader zeigen sich hier deutlich besorgter als die Bevölkerung: 36% sehen darin eine grosse Gefahr und 45% eine gewisse Gefahr, insgesamt also 81%. In der Bevölkerung liegen diese Zahlen bei 19% und 39% und insgesamt nur 58%. Dafür erkennen 33% der Bevölkerung darin eine Chance für die Demokratie in der EU,

**«EINE ATTRAKTIVE SCHWEIZ IN EINEM EUROPA, DAS SICH IN EINER VOR ALLEM POLITISCHEN KRISE BEFINDET, WEIL ALLES GESCHIEHT, OHNE DASS DAS VOLK ETWAS DAZU ZU SAGEN HAT! MAN MUSS DIE INSTITUTIONEN GRUNDLEGENDE VERÄNDERN UND NICHT NUR AUF DIE MÄCHTIGEN, SONDERN VOR ALLEM AUCH AUF DIE SCHWACHEN UND MITTLEREN KLASSEN HÖREN, BEVOR WIR VON EINER GRÖßEREN KRISE ÜBERRANNT WERDEN!»**

AUSSAGEN VON LEADERN

während von den Leadern nur 18% dieser Ansicht sind. Die Unterschiede zwischen der Rechten und der Linken zeigen sich in der Stärke der Reaktionen.

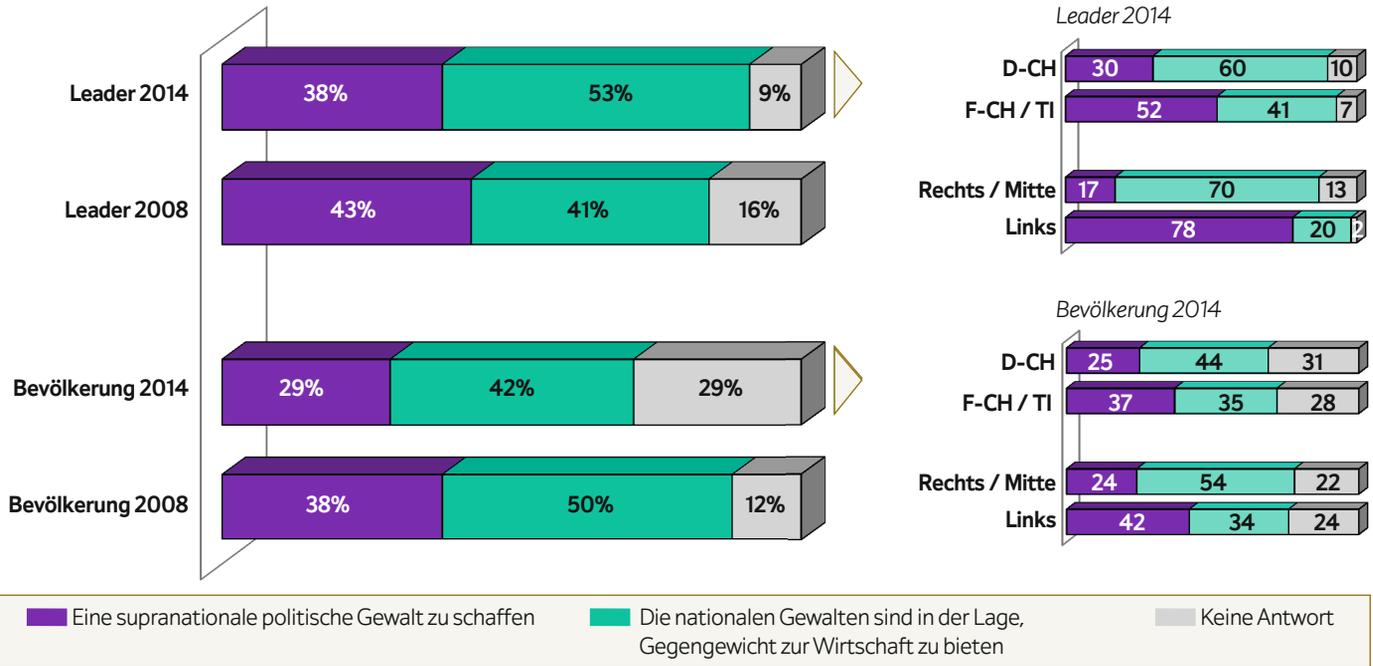
Um die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU ging es in der dritten Frage: «Denken Sie, die Schweiz sollte nach dem Resultat der Abstimmung vom 9. Februar wieder über einen Beitritt zur EU reden, am bilateralen Weg festhalten oder die bilateralen Verträge aufgeben?» Diese Frage wurde fast gleich gestellt wie in den früheren SOPHIA-Erhebungen und vermittelt einen Eindruck davon, wie sich die Einstellung der Schweiz gegenüber der EU entwickelt hat. Dabei ist festzustellen, dass sowohl bei den Leadern als auch in der Bevölkerung die Vorstellung eines Beitritts in weite Ferne rückt: Nur noch für 28% der Leader (gegenüber 44% im Jahr 2010) und 8% der Bevölkerung (gegenüber 30% im Jahr 2010) ist dies ein Thema. Obwohl die bilateralen Verträge durch die Abstimmung vom 9. Februar gefährdet wurden, sprechen sich sieben von zehn Befragten für diese recht komplexe

Lösung aus. Der Graben zwischen der Rechten/Mitte und der Linken ist tief, denn nur 10% der Ersten, aber 58% der Zweitgenannten sind für einen Beitritt. In der Bevölkerung befürworten 5% bzw. 18% einen Beitritt, was zudem zeigt, wie sehr sich die Linke in dieser Frage von ihrer Basis entfernt hat.

## 3. INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK

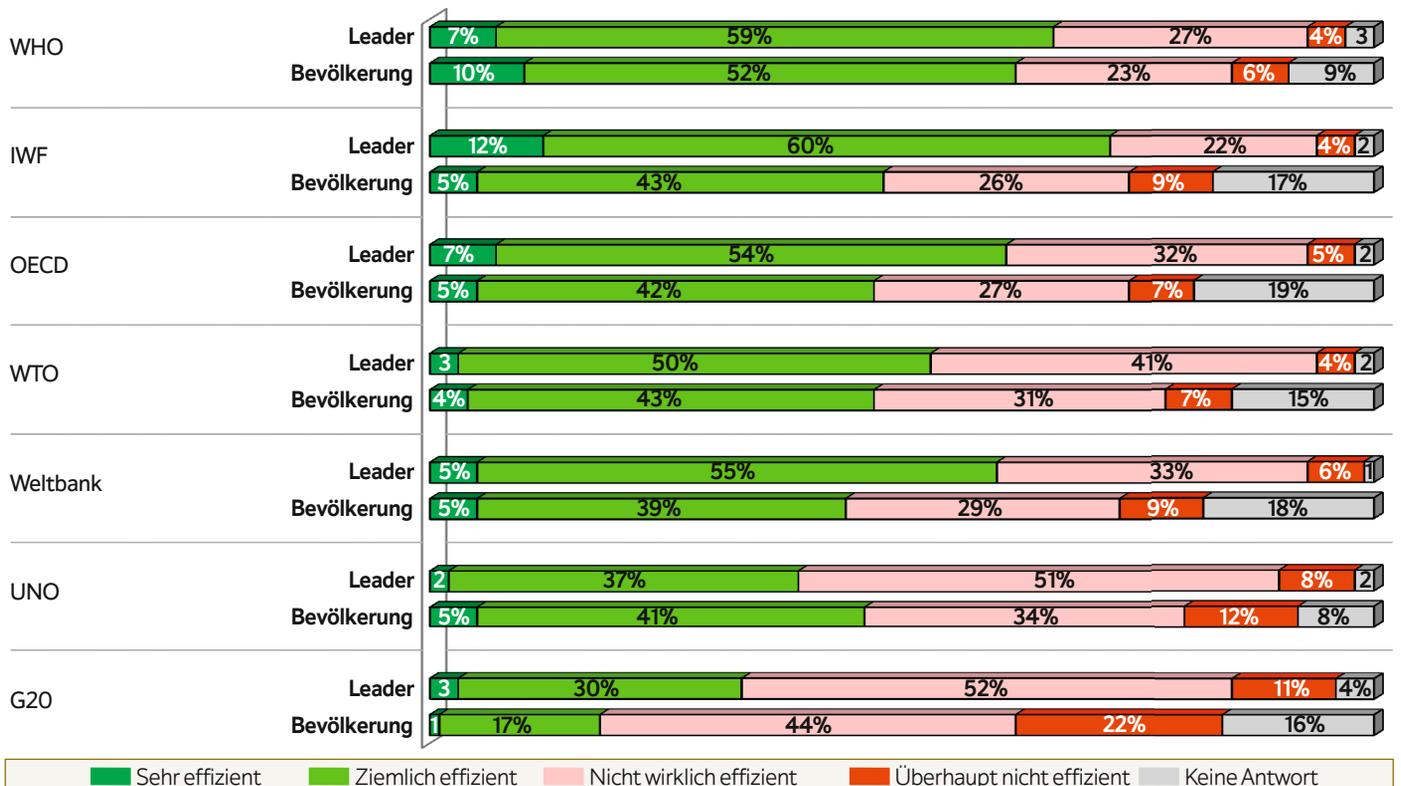
### SUPRANATIONALE ORGANISATIONEN SIND NICHT DIE LÖSUNG

Ist es angesichts der Macht der Wirtschaft notwendig, eine supranationale politische Gewalt zu schaffen oder werden die jeweiligen nationalen Gewalten in der Lage sein ausreichendes Gegengewicht zur Macht der Wirtschaft zu bieten?



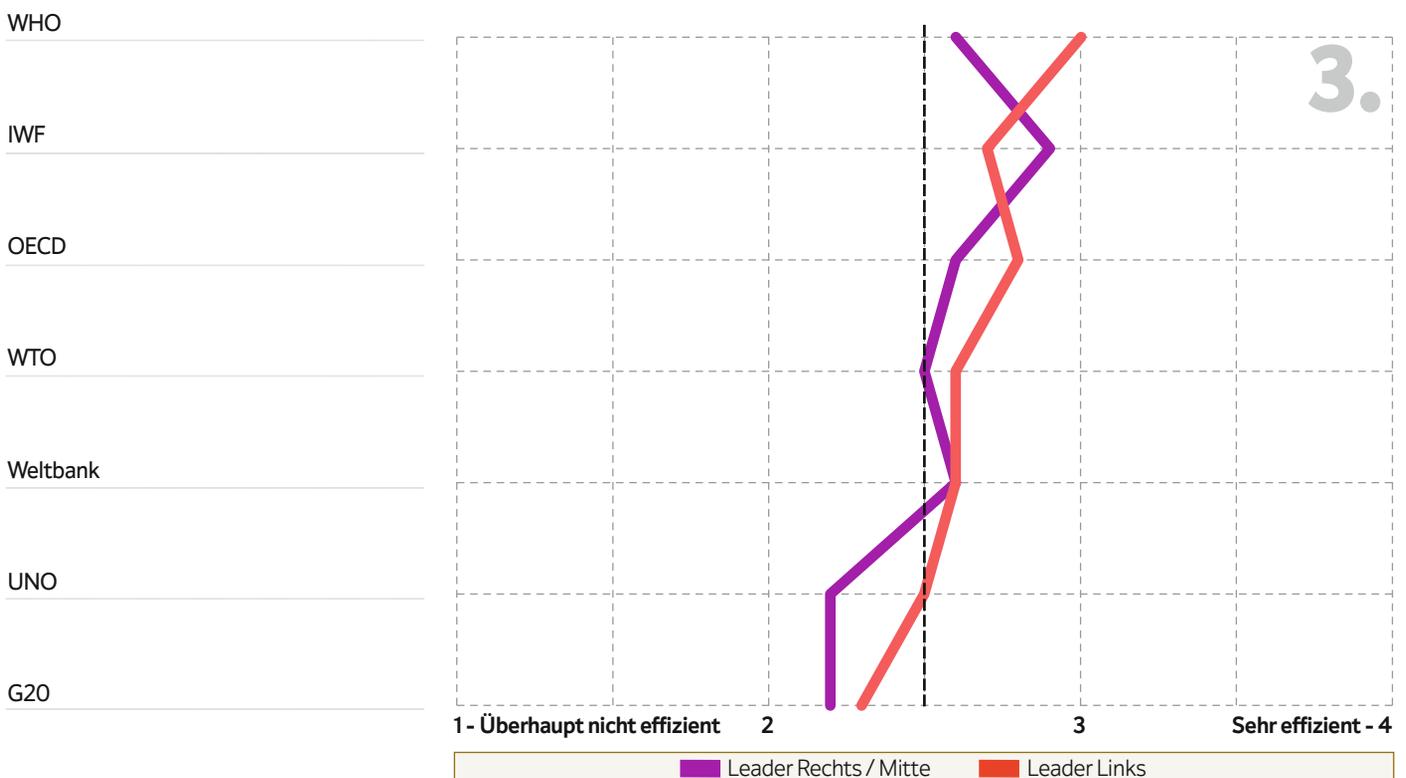
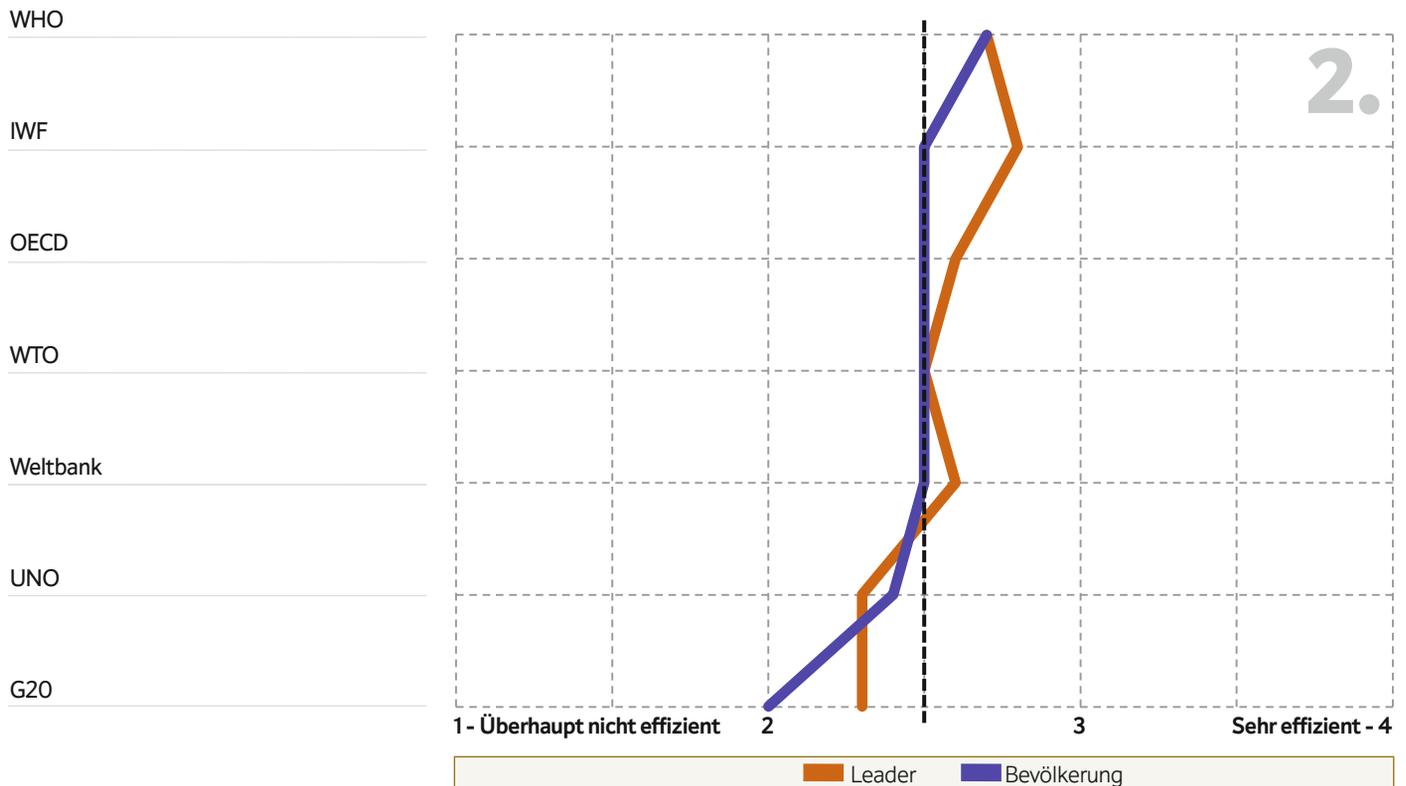
### FÜR DIE WHO, GEGEN DIE G20

Bitte geben Sie für jede der folgenden internationalen Organisationen an, ob Sie deren Handeln effizient finden oder nicht.



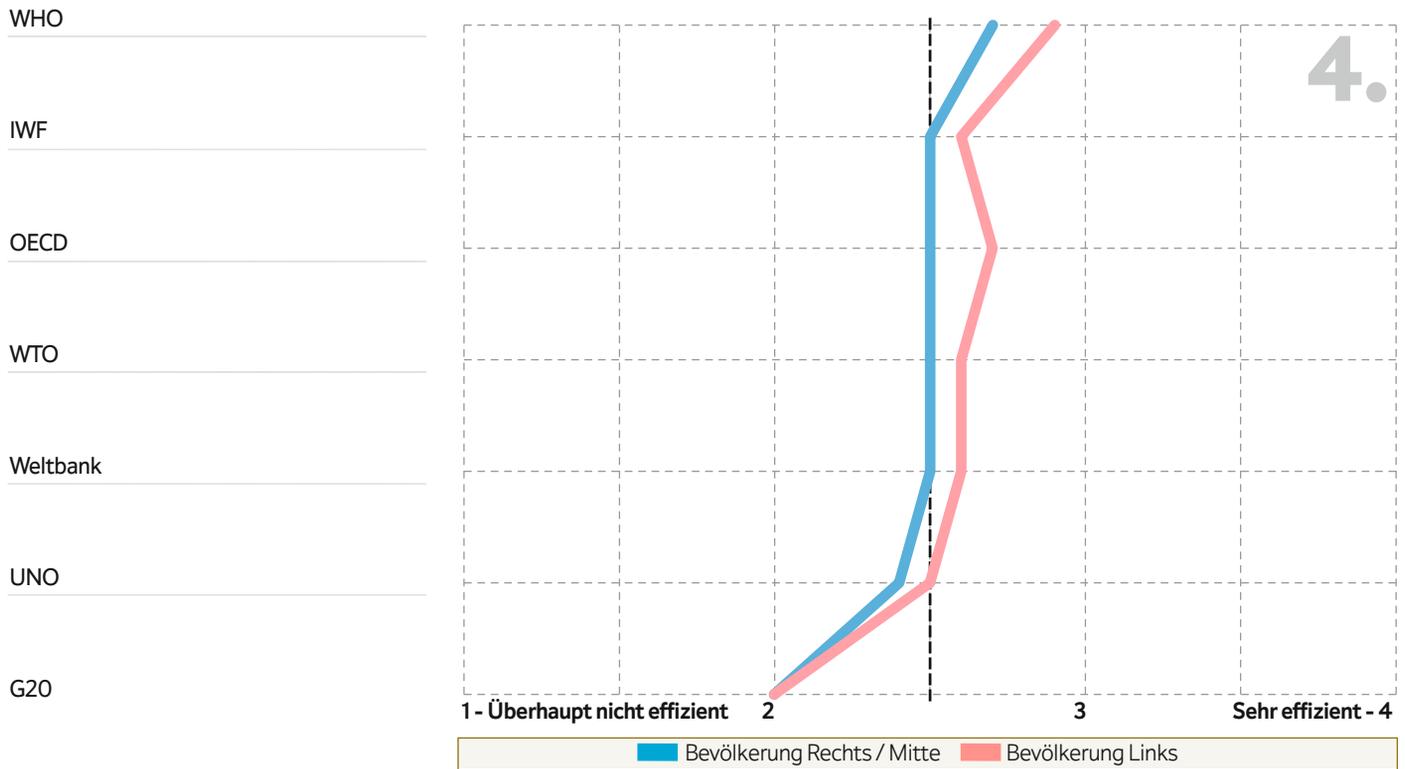
## 3. INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK

Bitte geben Sie für jede der folgenden internationalen Organisationen an, ob Sie deren Handeln effizient finden oder nicht.



## 3. INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK

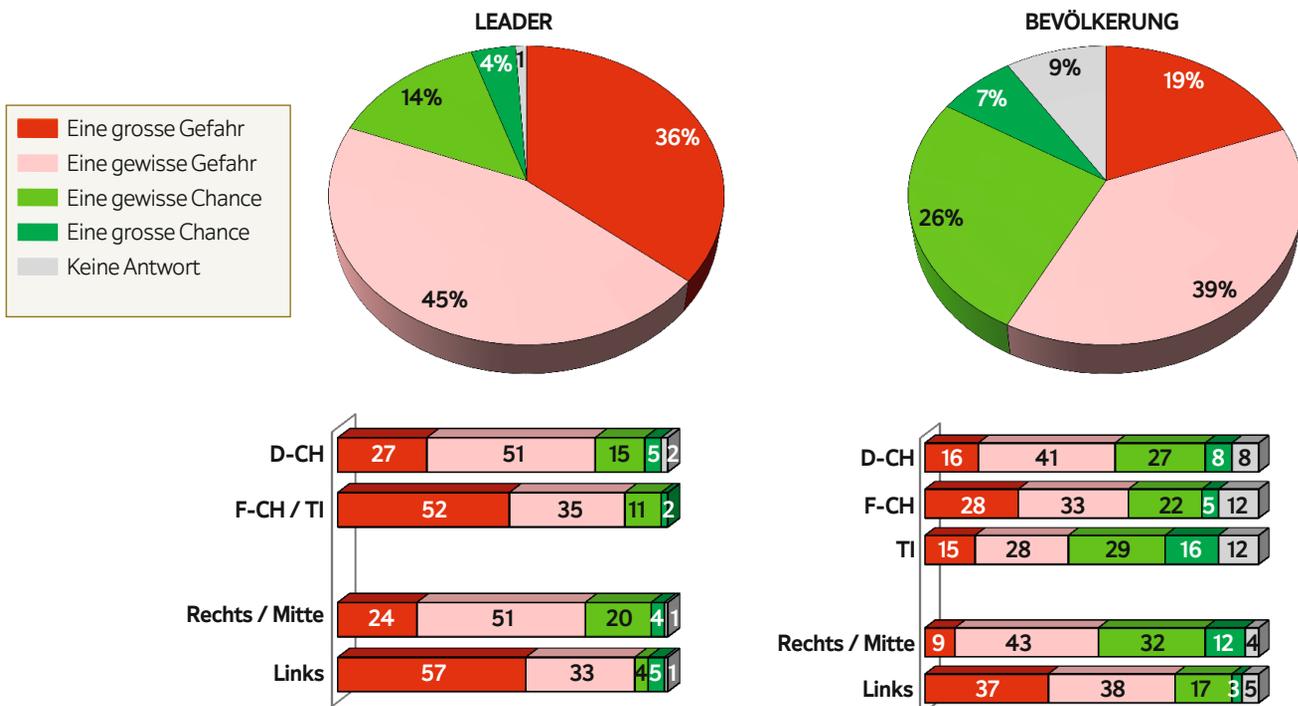
Bitte geben Sie für jede der folgenden internationalen Organisationen an, ob Sie deren Handeln effizient finden oder nicht.



## DIE LEADER FÜRCHTEN DEN AUFKOMMENDEN POPULISMUS

Seit einiger Zeit kommen in der EU immer mehr populistische Parteien auf.

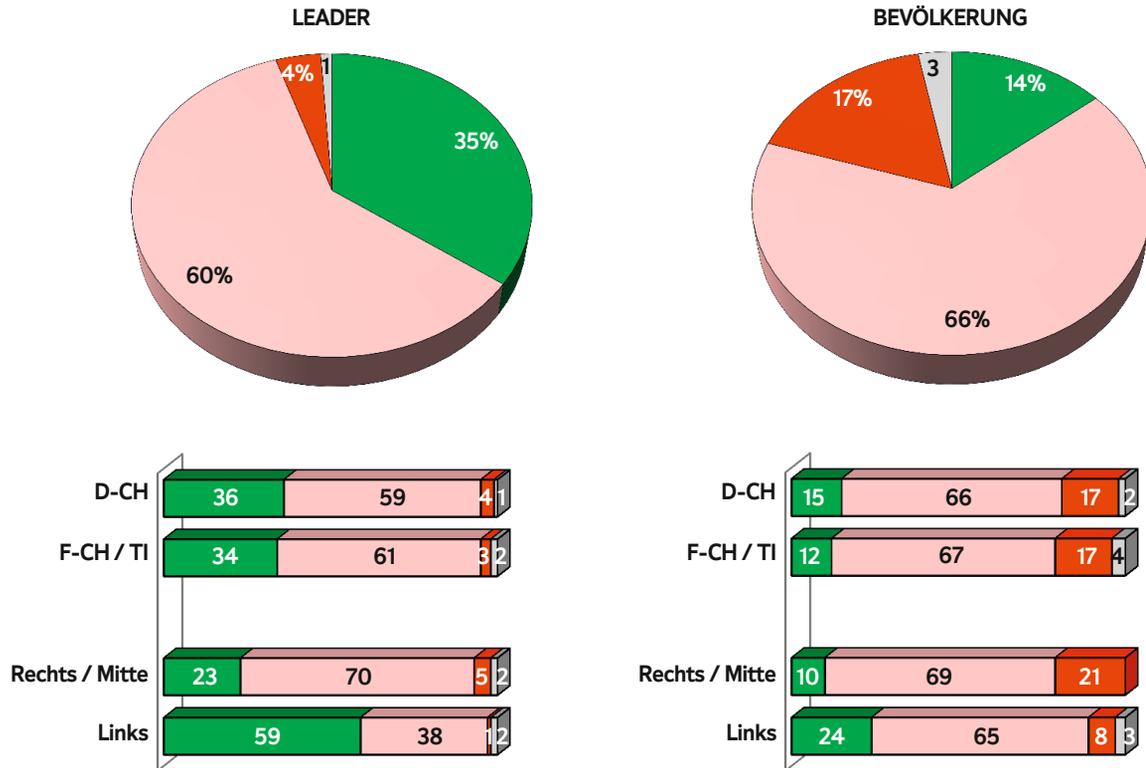
Bewerten Sie selber diese Zunahme als eine Gefahr oder eine Chance für die Demokratie innerhalb der EU?



## 3. INTERNATIONALE ORDNUNGSPOLITIK

### GROSSE SKEPSIS BETREFFEND DER ZUKUNFT EUROPAS

Im Gegensatz zur Schweiz durchlebt die Europäische Union eine Krise, sowohl im wirtschaftlichen als auch im politischen Bereich. Wie denken Sie, wird die Situation in zehn Jahren aussehen?



■ Sie hat sich aufgrund der aktuellen Probleme erneuert und damit auf längere Sicht gestärkt
 ■ Sie wird immer noch existieren, jedoch ohne ihre Probleme gelöst zu haben
 ■ Sie wird nicht mehr existieren
 ■ Keine Antwort

# 4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

Eine Schweiz, die im internationalen Vergleich als immer leistungsfähiger betrachtet wird und wenig Wille für Veränderungen zeigt: Alles steht zum Besten in der besten aller Welten!

**D**er Sophia-Fragebogen wiederholt jedes Jahr eine Reihe von grundlegenden Fragen, um die aktuellen Meinungen über die Schweiz, ihre Institutionen und ihre Stellung in der Welt zu ermitteln. Dieses Jahr lässt sich zumindest feststellen, dass der Optimismus anhält.

Beginnen wir mit der Meinung der Befragten zu einer Reform des politischen Systems der Schweiz. Seitdem diese Frage vor 15 Jahren erstmals gestellt wurde, ist das Bedürfnis grundlegender Reformen Jahr für Jahr geschwunden: Sprachen sich 1999 noch 45% der Leader und 33% der Bevölkerung dafür aus, so sind es 2014 nur noch 15% bzw. 17%. Der Wunsch nach Veränderungen ist gar bei den Jüngeren am geringsten: In der Bevölkerung fordern nur 12% der unter 25-Jährigen grundlegende Veränderungen, wo es bei den mehr als 60-Jährigen 29% sind! Und dieses Anliegen wird auch bei den Lea-

dem, sowohl den unter als auch den über 55-jährigen nur verhalten vertreten. Am lautesten erklingt der Ruf nach Reformen bei der Bevölkerung im Tessin (27%) und bei den linken Leadern (26%).

Die Schweiz sollte also ihre Reformpolitik der kleinen Schritte fortsetzen, um sich der heutigen Zeit ohne grosse Revolutionen anzupassen, denn keiner der vier Reformvorschläge, die den Befragten vorgelegt wurden, stiess mehrheitlich auf Begeisterung: 42% der Leader finden Gefallen an einer Einschränkung der direkten Demokratie, aber im Volk können sich nur 20% dafür erwärmen; 36% bzw. 28% sprechen sich für einen neunköpfigen Bundesrat aus; 27% bzw. 31% wären für einen für vier Jahre gewählten Bundespräsidenten und 22% bzw. 26% würden gerne das Ständemehr abschaffen. Die rechten und linken Leader sind sich in der Frage der direkten Demokratie und des Bundespräsidenten für vier Jahre einig, vertreten bei den anderen beiden Vorschlägen jedoch unterschiedliche Meinungen. In der Bevölkerung sind die Unterschiede geringer.

Optimistisch sehen die Schweizer auch den inneren Zusammenhalt, der nach Ansicht von 79% der Leader und 69% der Bevölkerung in den kommenden 10-15 Jahren gut bleiben wird. Die Schweizer werden somit wie bisher zusammenleben. Das erscheint offensichtlich, denn die Schweiz ist im internationalen Vergleich nach Ansicht der Befragten ein wahres Paradies – sei es in Bezug auf den Arbeitsmarkt, die Lebensqualität, die Sicherheit, die soziale Sicherheit, die Berücksichtigung der Umwelt oder der Institutionen ... Bei den

**«NICHT DAS SYSTEM  
IST ZU ÄNDERN,  
SONDERN DIE  
FUNKTIONSWEISE  
SEINER AKTEURE:  
NAMENTLICH DIE  
POLITISCHEN  
PARTEIEN ...»**

AUSSAGEN VON LEADERN

## 4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

Leadern haben sich alle diese Ansichten mit Ausnahme der Sicherheitsfrage, wo die Stimmung immer pessimistischer wird, im Vergleich zu den Vorjahren verbessert. In der Bevölkerung machen sich bezüglich Sicherheit und Kaufkraft Zweifel breit. In all diesen Fragen wird die Schweiz jedoch deutlich besser beurteilt als die übrigen entwickelten Länder. Unabhängig davon, ob dies den Tatsachen entspricht sind diese Antworten auf jeden Fall ein Zeichen von realem Optimismus.

### Welche Themen sind nun ein Jahr vor den eidgenössischen Wahlen tonangebend oder spalten die Meinungen?

Dank Sophia 2014 ist es möglich, die wichtigsten Unterschiede zwischen der Rechten/Mitte und der Linken bei den Leadern und in der Bevölkerung aufzuzeigen. Bei den Leadern sind die Meinungen zwi-

schen rechts/Mitte und links nur in der Europafrage völlig entgegengesetzt, aber hier liegen Welten dazwischen. Auch in der Frage, ob eine supranationale politische Macht zweckmässig sei, sind die Differenzen erheblich. Hinsichtlich der Stärken der Schweizer Wirtschaft sind die Unterschiede hingegen minim und die linksgerichteten Leader sind sich mit den rechtsgerichteten darin einig, dass die multinationalen Unternehmen und die qualifizierten ausländischen Arbeitskräfte für das Land eine Bereicherung sind.

Befassen wir uns zum Abschluss mit den Themen, bei denen die Leader der Rechten/Mitte bzw. die Linke von ihrer jeweiligen Basis abweichen. Diese Differenzen können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden.

Wichtigste Meinungsunterschiede zwischen den Leadern der Rechten/Mitte und ihrer Basis bzw. den Leadern der Linken und ihrer Basis

		LEADER	BEVÖLKERUNG
RECHTE/ MITTE	• Die Abstimmung vom 9. Februar wird einen negativen Einfluss auf die Wirtschaft haben	58%	26%
	• Die EU wird sich erneuern und weiter existieren	23%	10%
	• Die bilateralen Verträge sind für die Schweiz von Vorteil	93%	75%
	• Die multinationalen Unternehmen sind für die Schweiz von Vorteil	94%	83%
	• Die Nichtzugehörigkeit zur EU ist für die Schweiz von Vorteil	51%	70%
	• Die Zuwanderung von Arbeitskräften ist für die Schweiz von Vorteil	92%	70%
	• Wunsch nach einer supranationalen politischen Gewalt	17%	24%
	• Wunsch nach Einschränkung der direkten Demokratie	43%	19%
	• Wieder über den EU-Beitritt reden	10%	5%
LINKE	• Die Abstimmung vom 9. Februar wird einen negativen Einfluss auf die Wirtschaft haben	79%	63%
	• Die EU wird sich erneuern und weiter existieren	59%	24%
	• Die bilateralen Verträge sind für die Schweiz von Vorteil	90%	90%
	• Die multinationalen Unternehmen sind für die Schweiz von Vorteil	74%	80%
	• Die Nichtzugehörigkeit zur EU ist für die Schweiz von Vorteil	14%	44%
	• Die Zuwanderung von Arbeitskräften ist für die Schweiz von Vorteil	94%	87%
	• Wunsch nach einer supranationalen politischen Gewalt	78%	42%
	• Wunsch nach Einschränkung der direkten Demokratie	39%	28%
	• Wieder über den EU-Beitritt reden	58%	18%

**Rechts**, entfernen sich die Leader von ihrer Basis mit mehr Pessimismus betreffend die Folgen der Abstimmung vom 9. Februar für die Schweizer Wirtschaft (Abweichung 32%). Im Vergleich zur Bevölkerung denken sie weniger stark, dass die Nichtzugehörigkeit zur EU für die Schweiz ein Vorteil ist (Abweichung 19%), betrachten dafür aber die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte häufiger als Vorteil (Abweichung 22%). Schliesslich stösst ihr Wunsch, die direkte Demokratie etwas einzuschränken, bei ihrer Basis nicht auf dieselbe Gegenliebe (Abweichung 24%).

**Links**, erweisen sich die Leader in Bezug auf die Zukunft der EU deutlich optimistischer als ihre Anhänger (Abweichung 35%). Ebenfalls in Bezug auf Europa denken 44% der linken Basis, die Nichtzugehörigkeit zur EU sei ein Vorteil für die Schweiz, während nur 14% der linken Leader derselben Meinung sind (Abweichung 30%). Der Wunsch einer supranationalen Gewalt ist bei den rechten Leadern ebenso wenig präsent wie in der Bevölkerung, während sich die Leader der Linken in dieser Frage stark von ihrer Basis entfernen (Abweichung 35%). Der grösste

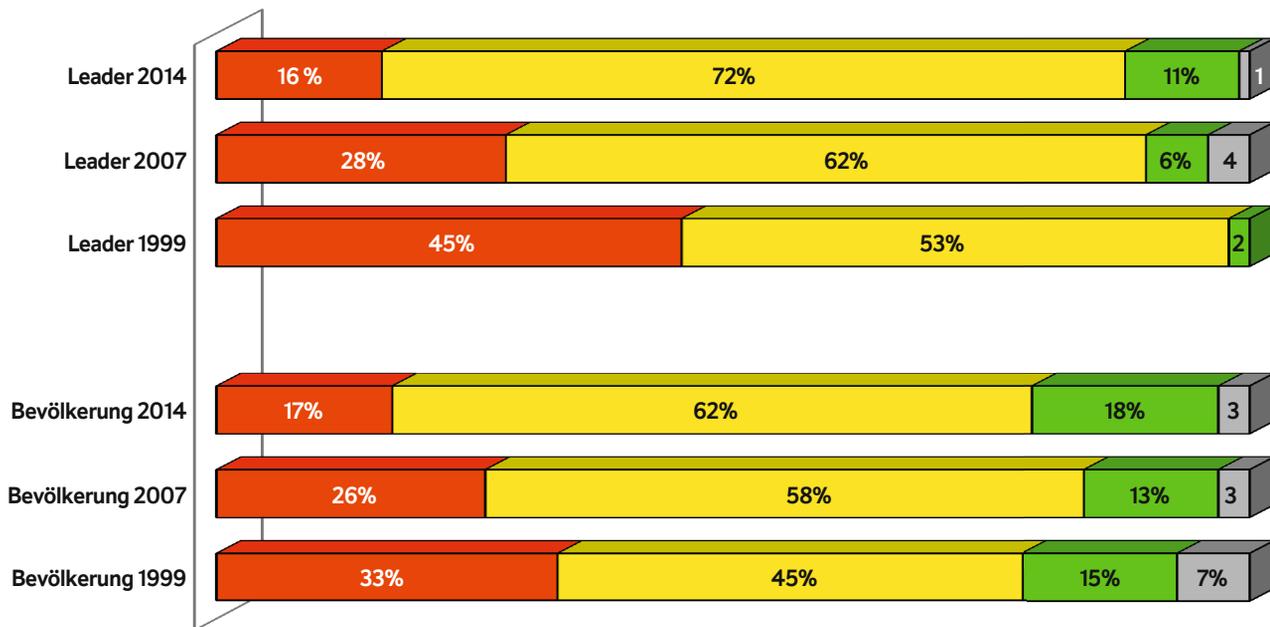
Bruch im linken Lager ist schliesslich beim EU-Beitritt auszumachen: Für 58% der Leader ist dieser ein Thema, während kaum 18% der linken Bevölkerung so denkt.

**Es ist somit nach wie vor in Bezug auf die Aussenpolitik der Schweiz, ihre Souveränität und die Europafrage, wo sich das Volk und die Leader einig werden müssen. Die Abstimmung vom 9. Februar hat dies schmerzlich gezeigt.**

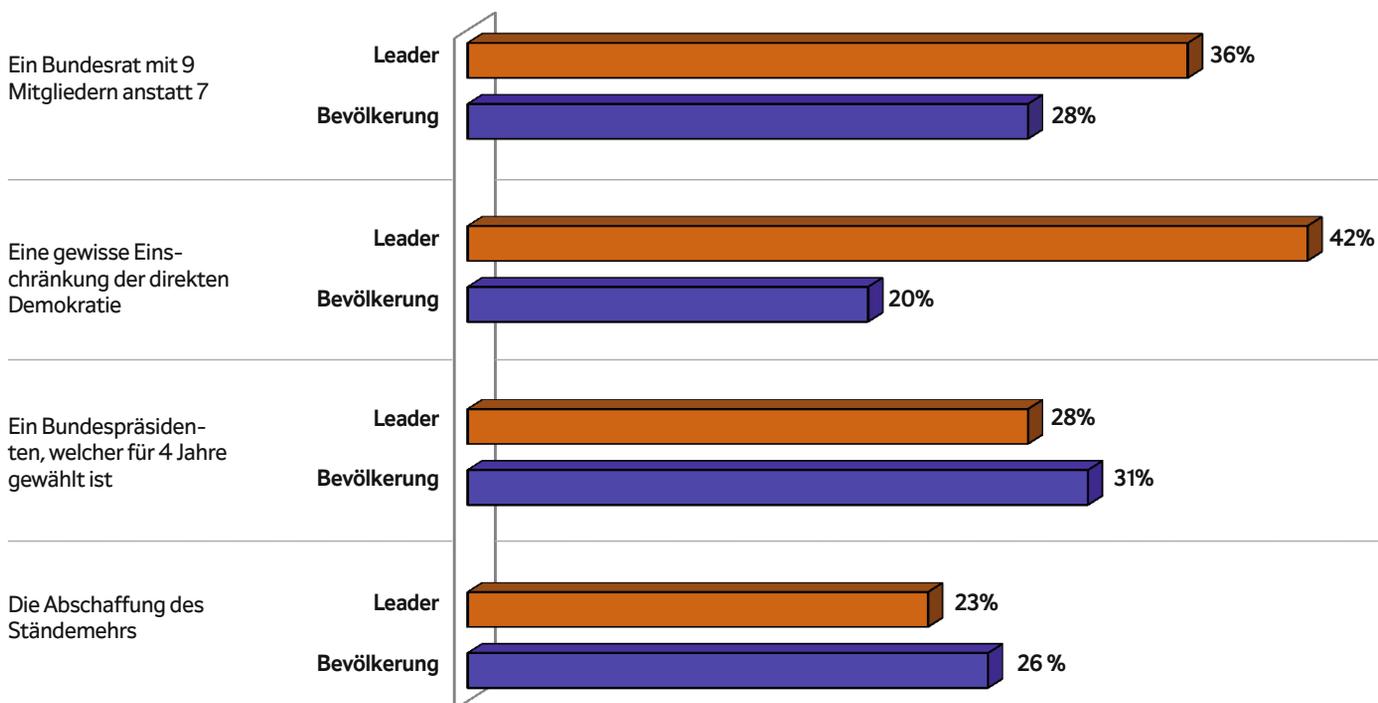
## 4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

### DIE SCHWEIZ VERÄNDERN? AUF KEINEN FALL!

Benötigt das politische System der Schweiz Veränderungen?



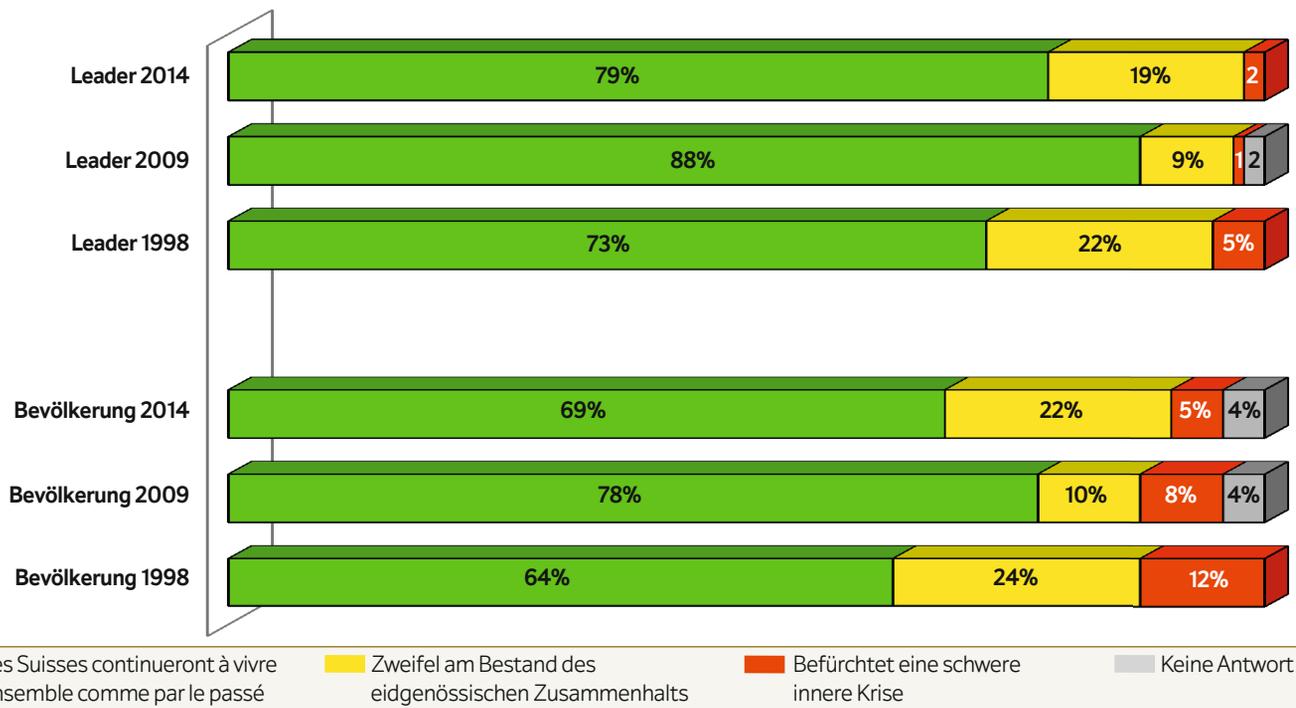
Bitte wählen Sie aus den folgenden möglichen Massnahmen diejenigen aus, die Sie für angebracht halten



4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

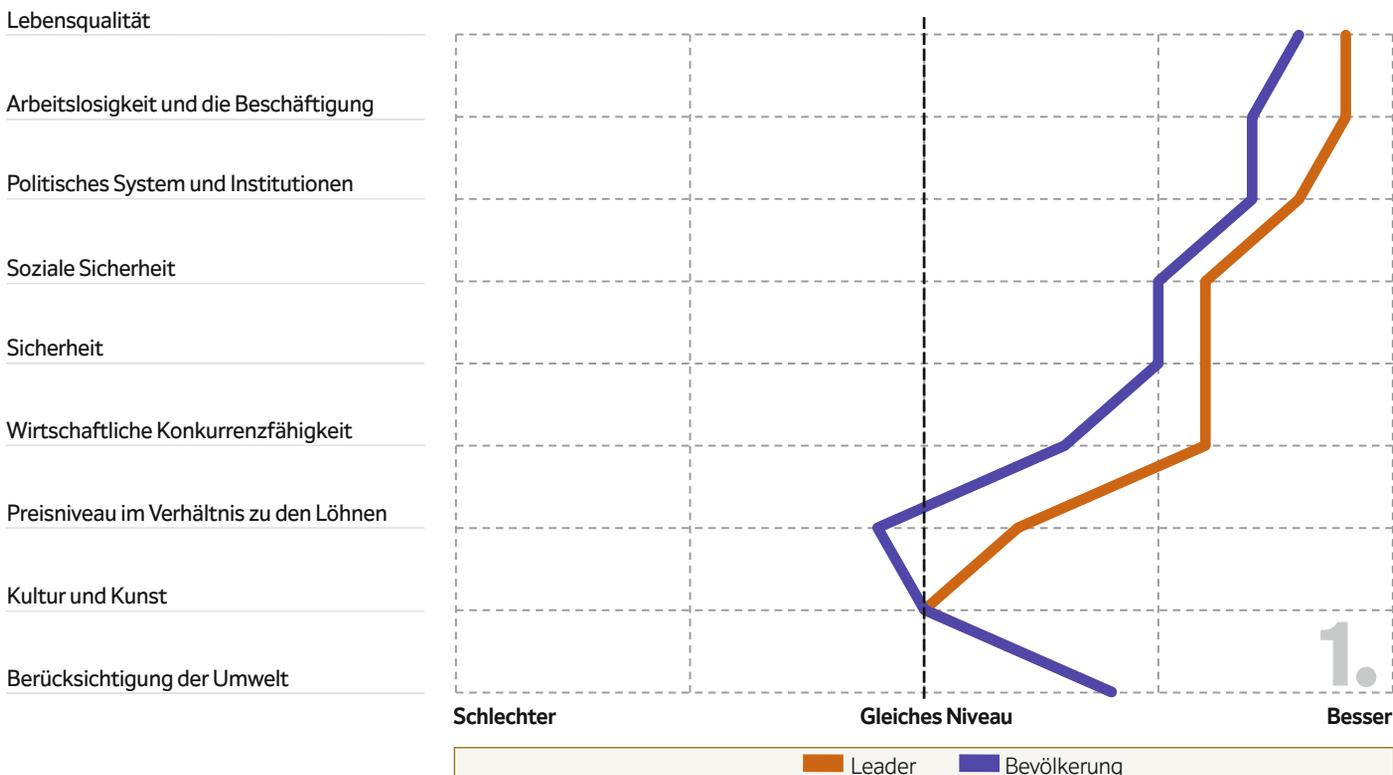
KEINE ZWEIFEL AM NATIONALEN ZUSAMMENHALT ...

Die Zukunft der Schweiz in 10 bis 15 Jahren?



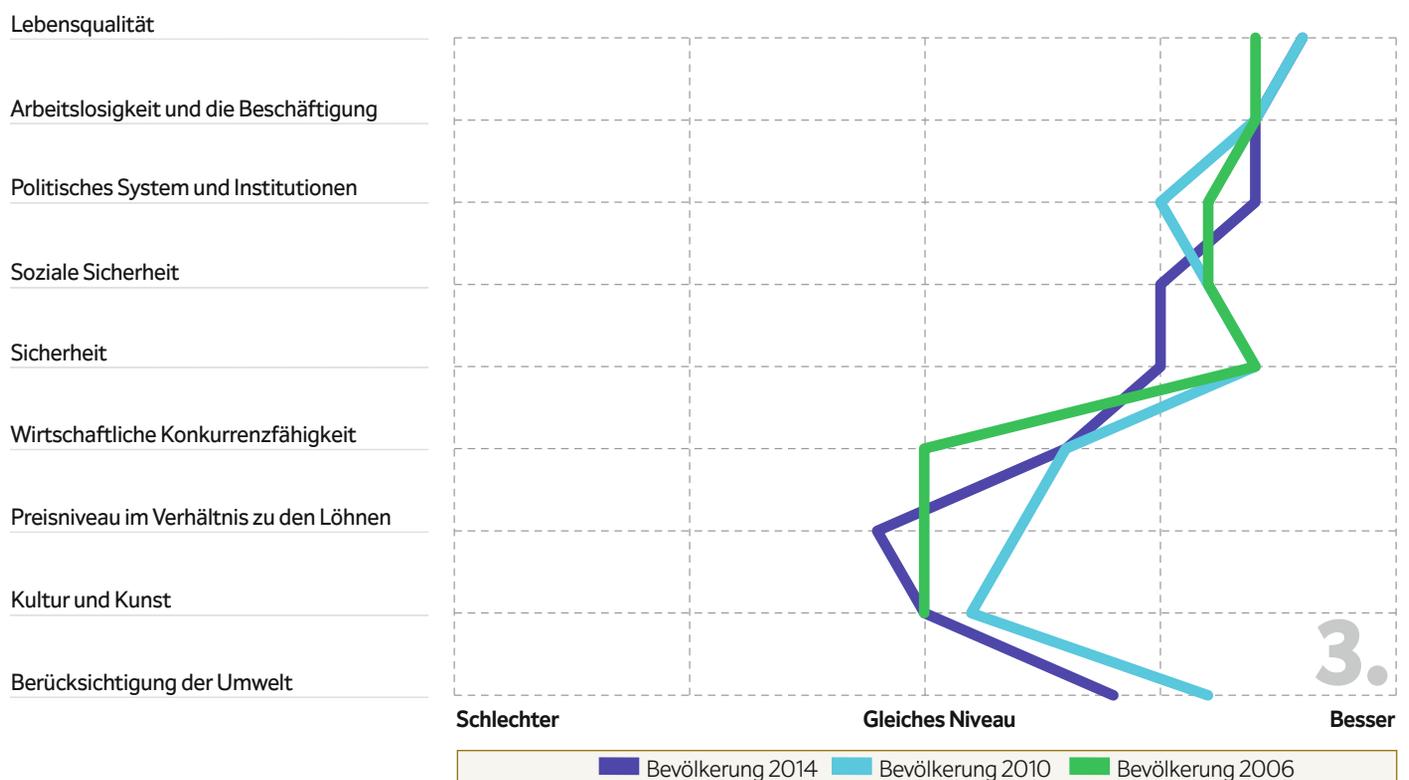
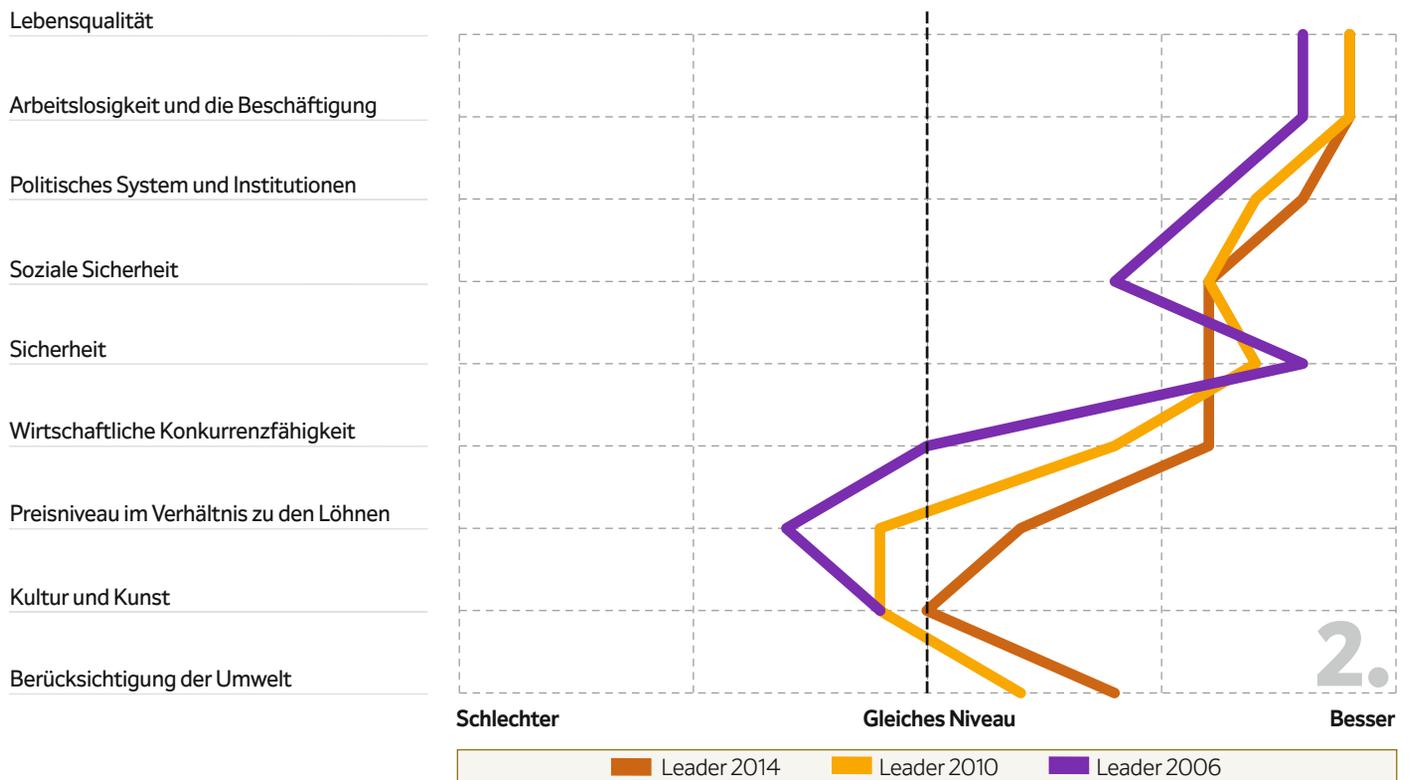
... DA DIE SCHWEIZ IM INTERNATIONALEN VERGLEICH HERVORRAGEND DASTEHT

Würden Sie sagen, dass die Schweiz heute im internationalen Vergleich hinsichtlich der folgenden Punkte besser, auf dem gleichen Niveau oder schlechter als andere Industrieländer dasteht.



## 4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

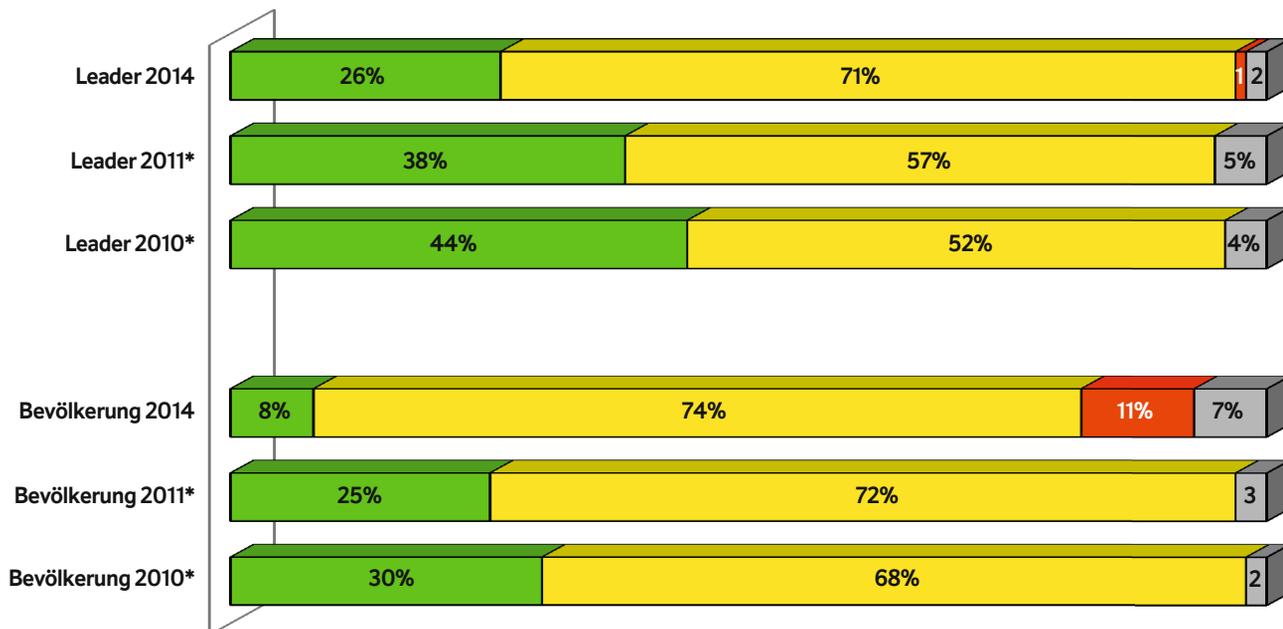
Würden Sie sagen, dass die Schweiz heute im internationalen Vergleich hinsichtlich der folgenden Punkte besser, auf dem gleichen Niveau oder schlechter als andere Industrieländer dasteht.



4. WAHRNEHMUNG DER SCHWEIZ UND IHRER INSTITUTIONEN

**DER BILATERALE WEG MIT DER EU WIRD NACH WIE VOR MIT GROSSER MEHRHEIT BEFÜRWORTET**

Denken Sie, die Schweiz sollte nach dem Resultat der Abstimmung vom 9. Februar...?



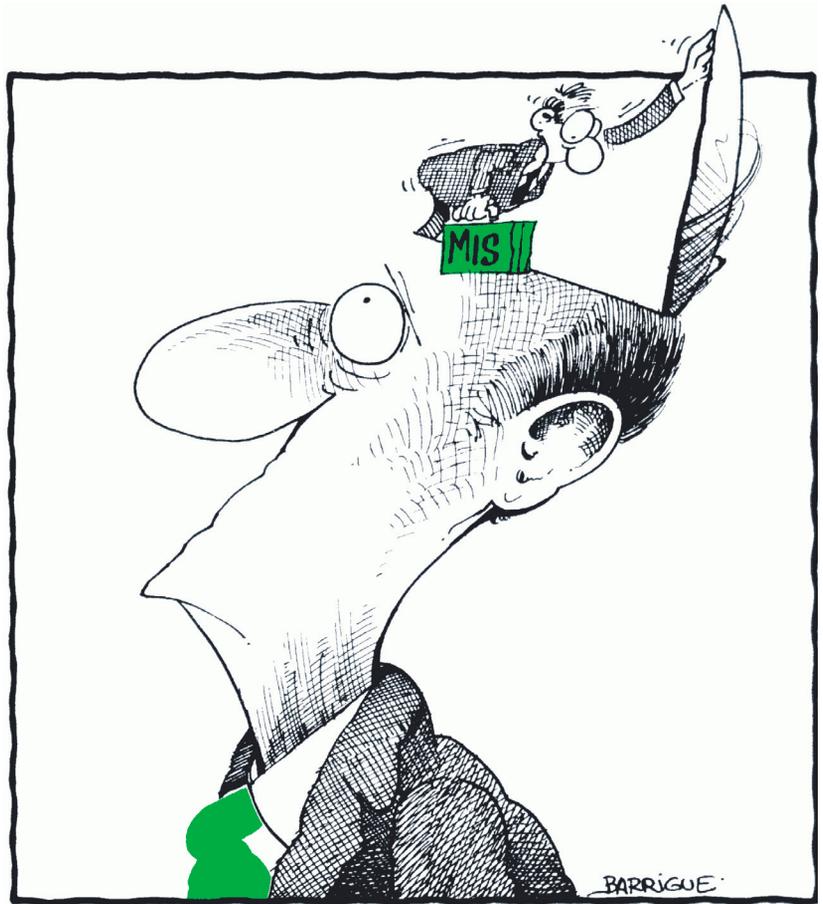
\* Unterschiedliche Formulierung: Ohne Bezug zum 9. 2. und ohne Vorschlag zur Aufgabe der Bilateralen Verträge



# M.I.S TREND

- Ein engagiertes Team von Forschern
- Detaillierte Kenntnis der Methoden
- Kreativität bei der Fragebogenentwicklung
- Höchste Qualität bei der Stichprobenbildung
- Anwendungsorientierte Resultate

M.I.S. Trend SA  
Institut für Wirtschafts - und Sozialforschung  
Pont Bessières 3, 1005 Lausanne  
Laupenstrasse 10, 3008 Bern  
021 320 95 03 (T), 021 312 88 46 (F)  
info@mistrend.ch  
www.mistrend.ch



**L'HEBDO**

## Scharfsicht in neuem Look.



Mit fundiertem Journalismus in modernem Design und spannenden Themenbeiträgen trifft L'Hebdo den Geschmack eines anspruchsvollen Publikums. Beweisen Sie Weitblick und sind Sie dort präsent, wo die Westschweiz genau hinschaut – im einzigen Schweizer Newsmagazin ([www.go4media.ch](http://www.go4media.ch))